

Pränumeration
 mittäglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig
 10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
 monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
 separater Versendung des
 Abendblattes vierteljährig
 1 fl. mehr. — Für Budapest
 ins Haus gesandt: ganzjäh-
 rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
 vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
 einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
 Zwetadlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter: für
 Budapest im Bureau des
 „Ungarischen Lloyd“
 Zwetadlergasse Nr. 14
 wo auch die Inserate auf-
 genommen werden.
 Ausserdem übernehmen In-
 serate: Unser Specialagent
 Max Leopold in Pest,
 S. A. Weisz Generalagent-
 schaft Wien, Kaiser-
 Josefstrasse 27; Johannes
 Neuhart Hamburg; A. Opp-
 en Wien; G. L. Dubs & Co
 Frankfurt a/M; R. Mosse
 Wien, Berlin, München, Nürn-
 berg, Bremen; Haasenstein
 & Vogler Pest, Wien, Ham-
 burg, Berlin, Leipzig, Frank-
 furt, Basel, Zürich; Havas
 Ladite Bullier & Co. Paris.

(Einzelne Nummern 4 Kr. in allen Verschleißlokalen.)

Nr. 152

Budapest, Mittwoch 7. Juli

1875.

Mit dem 1. Juli begann ein neues Abonnement auf
 das politisch-kommerzielle, in einer **Morgen- u. Abend-
 Ausgabe** erscheinende Tageblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:
 ganzjährig mit 1m. Postf. fl. 20.— ganzjährig für Budapest fl. 18.—
 halbj. „ „ „ 10.— halbj. „ „ „ 9.50
 viertelj. „ „ „ 5.— viertelj. „ „ „ 4.50
 monatl. „ „ „ 1.80 monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst-
 und Mode-Beilage „Cornelia“:

Ganzj. m. 1m. Postf. fl. 24.— ganzjährig für Budapest fl. 22.—
 halbj. „ „ „ 12.— halbj. „ „ „ 11.—
 viertelj. „ „ „ 6.— viertelj. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes
 vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Prä-
 numeration mit Ende Juni abläuft, ihr Abonnement je zeitiger
 erneuern zu wollen und **empfehlen hiezu die Be-
 zichtigung von Postanweisungen. Die genaue
 Adresse kann auf die Postanweisung ge-
 schrieben oder es kann dieser auch eine
 Adressschleife angeklebt werden.**

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
 Budapest, Zwetadlergasse Nr. 14.

Der Reform des Polytechnikums.

B u d a p e s t, 6. Juli.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß unsere
 einzige technische Hochschule den an sie geknüpften Hoff-
 nungen und den angewendeten Kosten in vielen Bezie-
 hungen nicht entspricht. Die Klagen datiren von lange-
 her und wir selber haben uns mit denselben des Des-
 ftern schon an dieser Stelle beschäftigt. Wenn wir auf
 diesen Gegenstand heute zurückkommen, so geschieht das
 in Folge der Veröffentlichung des Memorandums, das
 eine vom Unterrichtsministerium entsandte Kommission
 in Sachen der Reform des Polytechnikums verfaßt und
 dem Minister unterbreitet hat.

Als nämlich in Folge der Broschüre eines absol-
 virten Technikers der Senat des Polytechnikums selber
 bei dem Unterrichtsminister um die Entsendung einer
 Untersuchungskommission gebeten, erfüllte Minister Tre-

fort diesen Wunsch und legte der betreffenden Kommissi-
 on von Sachverständigen, Professoren und Ministerial-
 beamten zwölf Fragen als Anhaltspunkte für ihre Un-
 tersuchung vor. Die Kommission hörte überdies meh-
 rere Professoren des Polytechnikums an und berief für
 einzelne Fragen auch außerhalb des Polytechnikums ste-
 hende Fachmänner. Auf solche Weise empfing man ein
 ebenbürtig umfangreiches als werthvolles Material, dem
 dann die Kommission ihrerseits die eigenen Vorschläge
 und Gutachten beifügt.

Die Hauptmängel unserer technischen Hochschule
 beruhen wohl einerseits in der ungleichen, oft mangel-
 haften wissenschaftlichen Vorbildung der Hörer, sodann
 in der unzureichenden Organisation des Polytechnik-
 ums, in der hie und da unzureichenden Befolgung der
 Lehrpläne oder der fehlerhaften Methode des Unter-
 richts; ebenso wurde als gewichtiger Mangel das Feh-
 len zweckmäßiger Lehr- und Handbücher bezeichnet, wo-
 durch die Hörer zum steten Nachschreiben der Vorträge
 gezwungen werden und endlich erscheint das bisher beo-
 bachtete System der Fachprüfungen als unpassend, ja
 als schädlich für das wissenschaftliche Gedeihen der tech-
 nischen Hochschule. Als vorübergehende, doch für diese
 Zeit nicht wenig einflußreiche Mängel nennt auch das
 Memorandum die bedauerliche Uneinigkeit im Lehrkör-
 per, die natürlich auch auf das Institut, dessen Wirk-
 samkeit und Ansehen, sowie auf die Jugend mancher
 Schattens wirft; endlich das für die Zwecke des Poly-
 technikums ganz unzureichende Gebäude, in welchem
 dieselbe heute untergebracht, besser gesagt: einge-
 pfercht ist.

Was nun die Reformvorschläge des Memorand-
 ums betrifft, so können wir im Rahmen eines Zeit-
 ungsartikels auf dieselben im Einzelnen nicht reflektiren.
 Wir beschränken uns auf die Hauptprinzipien. Die Kom-
 mission will das Polytechnikum als selbstständige Hoch-
 schule aufrecht erhalten. Sie widerstrebt Jenem in neuer
 Zeit vielfach aufgetauchten Wunsche, daß die technische
 Hochschule als integrierender Bestandteil der wissen-
 schaftlichen Universität einverleibt werden solle, weil sie
 sonst zu einer bloßen höheren Gewerbeschule herabsinken
 und im besten Falle „geschickte technische Handwerker“

aber nicht „wissenschaftliche Techniker“ heranbilden werde.
 Wir billigen die Anschauung der Kommission nach der
 Richtung, daß das Polytechnikum als solches erhalten
 bleibe: allein ebendarum befürchten wir, daß durch die
 hier proponirte Ausschließung aller allgemein wissenschaft-
 lichen Lehrgänge die ausschließliche Beschränkung auf
 die speziellen Fachgegenstände gerade jener wissenschaft-
 lichen Geist, der jedwede Hochschule befehlen muß, unter
 dem Drucke der reinen Brotwissenschaft allmählig ganz
 verschwinden werde. Die Kommission hat beantragt,
 daß Nationalökonomie, Statistik, Zoologie und Botanik
 fürderhin keine ordentlichen Lehrstühle am Polytechnikum
 erhalten sollten. Wenn schon diese allgemeinen realen
 Wissenschaften keine Gnade gefunden, wie sollten dann
 die sonstigen den Geist bildenden Wissenschaften: (Sprach-
 en und Literaturen, Geschichte und Philosophie) auf
 Beachtung rechnen dürfen. Ihrer Gehalt auch keine
 Erwähnung. So wird dann die technische Hochschule
 nichts weiteres sein als ein Konglomerat von drei selbst-
 ständigen Fachschulen: der Ingenieur-, Maschinenbau-
 und Chemiker-Schule; denn die Architektenschule soll auf-
 gelassen werden.

Die Kommission wünscht für dieselbe eine beson-
 dere Bau-Akademie. Wir können diese Ansicht nicht
 theilen; meinen vielmehr, daß man das Polytechnikum
 statt zu reduzieren weit eher ergänzen und so zur wirk-
 lichen technischen Hochschule, die sämtliche Zweige
 der technischen Wissenschaften in sich begreift, erhö-
 hen solle.

Die Beschränkung der „allgemeinen Abtheilung“
 von zwei Jahren auf den einjährigen Kursus bringt die
 Kommission in Zusammenhang mit der Neugestaltung
 der Realschulen; ja es muß diese „allgemeine Abthei-
 lung“ sogar gänzlich wegfallen, sobald man ihr den
 Charakter eines bloßen „Vorbereitungskurses“ bieten
 oder belassen will. Die einzelnen Fachschulen bedürfen
 einer Vorstufe an dem Polytechnikum nicht; wohl aber
 wäre in der „allgemeinen Abtheilung“ der Anlaß ge-
 boten, für das Polytechnikum jene allgemeine wissen-
 schaftliche Fakultät zu gestalten, wie solche an der Uni-
 versität die philosophische ihrer Natur und Bestimmung
 nach sein soll. Nämlich eine Fakultät, welche auf mo-

Die Ro'e vom See.

Eine Gmundner Erzählung aus den Zeiten des Bauernkrieges
 von Emilie Pieskott.

I.

Es war ein schöner milder Maiabend des Jahres
 1626. Ein leiser Wind träufelte die Wellen des dun-
 kelgrünen Sees, an dessen Ufern die kleine stark mit
 Ringmauern befestigte Stadt Gmunden liegt, Ruhe und
 Friede war über die Stadt verbreitet, denn es war
 schon Feierabend, die Salzarbeiter, welche den Tag über
 Leben in die Stadt bringen, waren heimgegangen, die
 Bürgerstöchter saßen vor den Thüren ihrer netten kleinen
 Häuser, mit den spitzen Dächern und den vorspringen-
 den Erkern, in dessen die Männer am Ufer des Sees
 auf- und abgingen und sich ernsthaft über die unruhigen
 Zeiten besprachen. Und es war ein unruhiges Jahr,
 das Jahr 1626, überall gährte und kochte es unter den
 Bauern und es bedurfte nur eines Funken, um die
 kleinen Reibungen in allgemeine Empörung ausarten zu
 lassen. Bald übte Stephan F a d i n g e r seine schwar-
 zen Bauern, wie sie überall ihrer schwarzen Montur
 willen genannt wurden, und täglich hörte man von
 neuen Konflikten zwischen den Kriegern und den Land-
 leuten. Umsonst wendete Graf Herbersdorf unnach-
 sichtigliche Strenge an, der Geist des Aufruhrs war entfesselt
 und zügellos stürmte er über die reizenden Fluren
 Oberösterreichs, dieselben jahrelangem Elend und Kum-
 mer weidend.

Die dumpfe Schwüle, welche einem solchen Sturm
 vorangeht, hatte sich auch über Gmunden gelagert und
 ließ es in dem kleinen Wirthshaus am See, weniger
 lebhaft zugehen als sonst. Der Wirth, Herr Johannes
 Ramberger, lehnte nachdenklich an dem hölzernen Gelän-
 der, welches halb im See stehend dazu diente, die
 Schiffe anzubinden, während die Schiffer im Hause
 drinnen Brod und Apfelmost verzehrten. Ein paar Stu-
 fen höher unter der Thüre, stand ein Mädchen in der
 ersten Blüthe der Jugend. Dicke goldblonde Flechten
 umgaben ein frisch gezeichnetes Gesichtchen, dessen blendende
 Weiße schon den Neid mancher stolzen Rathsherrntochter

erregt hatte, während ein paar schwarze blinkende Augen
 schon manches Junkers Herz rascher schlagen ließen.

Der Abschiedskuß der sinkenden Sonne hatte den
 alten schneebedeckten Traunstein im Purpurschimmer der
 Jugend erglänzen gemacht. War es der Widerschein des-
 selben, der das Antlitz des schönen Mädchens mit dunk-
 ler Röthe überzog? Sie wandte sich vom See und
 rief ihrem Vater zu: „Ich sehe ein Schiff von Traun-
 kirchen herkommen, es hat nur einen Ruderer. Der Alte
 nickte, ohne seine Stellung zu verändern. Das Mädchen
 jedoch trat in das Haus und spudete sich, um mit der
 Wagg das Abendessen zu bereiten. Den Vater aber
 schien das Boot mehr zu interessiren, er ließ es nicht
 aus den Augen und erwartete mit sichtbarbarer Ungebuld
 das Näherücken desselben. Nach Verlauf einer halben
 Stunde endlich schien er den Mann, der es lenkte, zu
 erkennen, er schob ein kleines Boot, welches am Ufer
 lag, in's Wasser und ruderte rüstig dem anderen
 entgegen.

„Willkommen Rudolph“, rief er dem Ruderer,
 einem jungen Manne, schon von weitem entgegen: „Du
 bist länger ausgeblieben als wir dachten. Zieh das
 Ruder ein und erzähle mir hier, wie es steht. Gott sei
 gelobt, auf unserem See da kann man doch sprechen wie
 man denkt, ohne Angst vor einem heißköpfigen Bauern.“
 „Nun also wie steht's?“

„Schlecht steht es, Oheim!“ erwiderte Rudolph,
 „die Bauern sind überall zum Losschlag bereit, sie
 suchen nur einen Vorwand und der wird ihnen leider
 bald werden, denn mancher aus dem Kriegsvolk treibt
 es doch zu toll. Ich habe sie beruhigt, so viel ich konnte
 und mein Wort hat bei ihnen Ansehen, da ich ja ein
 „Studierter“ und überdies mit Fadinger verschwägert
 bin, allein es war umsonst.“

„Nicht wunder es nur,“ meinte der Alte, „daß sie
 Dich nicht zu ihnen schwören ließen.“
 „Das wollten sie auch, allein bis jetzt entkam ich
 ihnen glücklich,“ versetzte Rudolph. „Doch ich sehne mich
 Martha zu sehen, kommt Oheim, ich kann Euch doch
 nichts Gutes mittheilen und das Schlegche wißt ihr
 ohnedies; Martha wartet gewiß schon mit dem
 Essen.“

Der Alte lächelte, nahm das Ruder zur Hand und

beide Boote steuerten nun langsam gegen die schon er-
 leuchteten Fenster Gmundens.

Im Wirthshaus war es unterdessen schon leben-
 diger geworden. Ein Fleischhauer, welcher mit einigen
 Knechten um Vieh im Hausruck-Viertel gewesen, war
 zurückgekommen und gleich bei Ramberger eingetreten,
 um sich dort aller Neuigkeiten zu entledigen. Martha
 stand an dem Tisch und sah blaß und ängstlich dem Er-
 zähler in das breite wichtig thumende Gesicht. „Wie ich
 Euch sage, Jungfer Martha, der Krieg ist da und wer
 Herz im Leibe hat, wird sich den Bauern anschließen,
 denn nun haben sie das Recht vollkommen auf ihrer
 Seite. Die Bauern haben einen Streich gemacht, den
 ich Euch gar nicht sagen will, der hat ihnen aber den
 Hals gebrochen.“

Umsonst drang das Mädchen, welches dieses
 Heimlichthum nur noch mehr ängstigte in ihn, er blieb hart-
 näckig dabei, ihr nichts Näheres zu sagen. Plötzlich aber
 sprang er auf und rief: „Heilige Maria ist denn nicht
 Rudolph Kirchner noch bei Euch? Nein, daß mir das
 nicht gleich eingefallen ist.“

„Rudolph? freilich ist er noch da,“ erwiderte
 Martha. „Doch sagt mir, was ist's mit ihm?“

„Nichts, nichts, es ist mir nur etwas eingefal-
 len“, erwiderte der Fleischhacker und beugte sein Gesicht
 tief in den grünen irdenen Krug, der mit frischem
 Obstmost gefüllt vor ihm auf dem Tisch stand.

Martha trat ans Fenster und lauschte ängstlich
 in die Nacht hinaus; bald vernahm auch ihr geübtes
 Ohr die doppelten Ruderschläge der heimkehrenden Män-
 ner, und schnell eilte sie hinab ans Ufer um ihnen zu
 helfen die Boote vollends ans Land zu ziehen.

„Staubinger ist zurückgekommen, Vater“, sagte
 sie, „und sitzt drinnen voll der schrecklichsten Nachrich-
 ten“. Der Alte warf Rudolph einen Blick des Einver-
 ständnisses zu, den dieser aber nicht bemerkte, da er
 Marthas Hand gefaßt hielt und ihr tröstend die dicken
 Flechten aus dem erschrockenen blassen Antlitz strich.
 Ramberger schlang klirrend die Schiffskette durch
 einen der eisernen Ringe, welche an dem Geländer an-
 gebracht waren und eilte dann in das Haus hinein.
 Rudolph jedoch zog Martha zu sich in das Schiff, und
 beide setzten sich auf die kleine Truhe, welche sich beim
 Steuer befand.

derer Grundlage die allgemeinen Wissenschaften dem Techniker vermittelt und ihn einführt in die Weisheit des modernen Geistes, wie solcher sich offenbart in den Sprachen und Literaturen der Neuzeit, in den Naturwissenschaften, der Philosophie und Geschichte unserer Tage. Das würde jenes nötige Gleichgewicht in der Bildung der Techniker bieten und sie von der bedauerlichen und auch schädlichen Einseitigkeit des bloßen „wissenschaftlichen Handwerkerthums“ bewahren. Man glaube nicht, daß diese Einseitigkeit behoben werden könne durch die Anweisung auf die betreffenden Lehrstühle unserer Universität. Der Techniker bleibt dort stets Fremdling oder Gast. Auch fehlt immer noch der Einfluß jener allgemeinen Wissenschaften im Lehrkörper selbst. Die so umgestaltete moderne philosophische Fakultät würde auch das geistig einigende Band sein zwischen den abgetrennten Fachschulen, die nach dem Antrage der Kommission in Zukunft einander noch isolirter, also auch schroffer gegenüber stehen werden.

Was die Kommission in Bezug auf die Prüfungen der Techniker bemerkt, ist ganz richtig; auch sonst hat das Memorandum sehr wichtige Fingerzeige, welche vom Minister sicher nicht unbeachtet bleiben werden. Eines müssen wir jedoch zum Schlusse bemerken. Wir halten eine erprießliche Reform des Polytechnikums nur dann für möglich, sobald dieselbe auf Grund eines zweckentsprechenden, ordentlichen Hochschulgesetzes erfolgen kann. Aus diesem Grunde erscheint es vor Allem wünschenswerth, daß die Legislative je eher in die Lage komme, ein solches Gesetz zu schaffen. Das gibt dann die feste Basis, auf der das Gebäude auch unserer technischen Hochschule dauernd aufgebaut werden kann. Ohne ein solches Gesetz bleibt jede Reform auf dem Verwaltungswege nur eine halbe Maßregel. Dies bezeugt ja aber auch der heutige Zustand unseres Polytechnikums.

Budapest, 6. Juli. Zur Illustration der Thatfache, wie Wahlengemacht werden, laufen von Tag zu Tag interessantere Nachrichten ein. So wird uns z. B. aus Karlsburg mitgetheilt, daß dort die Herren Baron Gabriel Kemény und Deßler Szilágyi ihre Abgeordnetenmandate bloß dem Umstande zu verdanken haben, daß die Hälfte der Wähler nicht stimmte; für die „liberalen“ Kandidaten wollten sie nicht stimmen, für die Kandidaten der Opposition der Rechte aber haben sie in Folge der verschiedenen Previsionsmittel, die gegen sie zur Anwendung gebracht wurden, — gingen doch die verschiedensten Persönlichkeiten, die im Staatsdienste stehen, mit den verschiedensten Schrecken Nachrichten von Haus zu Haus — zu stimmen nicht gewagt.

Budapest, 6. Juli. Aus Groß-Sikinda wird uns unterm 4. d. geschrieben: „Der Richter des hiesigen königlichen Gerichtshofes, unser allgemein geachteter Mitbürger Michael Szabolcsévits ist heute mit sehr ansehnlicher Stimmenmehrheit zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden; — es herrscht eine außerordentliche Befriedigung und Freude.“ Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet den Umstand zu erwähnen, daß der Oberkapitän Herr Artadia Obrtnezevits zu Gunsten seines Kandidaten Peter Tanagovits — der doch nur ebenso wie der nunmehr gewählte Gegenkandidat der Regie-

Sie hatten sich viel zu sagen, denn zwei Wochen schon war Rudolph entfernt gewesen, getrennt von seiner Rose vom See, wie er Martha zärtlich nannte. In seiner Eigenschaft als Student hatte er natürlicher Weise schon Verse gemacht und seine hübsche Ruhme einmal unter dem Namen der Rose vom See besungen. Das kleine Gedicht hatte Eingang unter den Grundruder Bürgern gefunden, und da auf kein Mädchen der Stadt der Name so gut paßte, wie auf die schöne Tochter des Seewirthes, wie Ramberger immer genannt wurde, so war ihr der Name geblieben und Alt und Jung rief sie von nun an immer die „Seerose.“ Nun hatte er sie denn wieder, seine geliebte Seerose, und doch saß er stumm neben ihr und überlegte, ob er ihr von seinen vergeblichen Versuchen Ruhe zu predigen, etwas mittheilen solle oder nicht. Martha dagegen hatte an der Seite ihres Rudi die Sorgen vergessen und dachte an die Zukunft, und wie schön es wäre, wenn er in ihrer Vaterstadt angestellt und sie dann auch als sein Weib nicht von ihrem Vater getrennt würde. Dann dachte sie zurück an die Vergangenheit und ließ langsam an ihrem Geiste vorüber ziehen, wie eines Tages ihr Vater ihr ankündigte, daß er sie mit seines Schwagers Sohn, dem jungen Rudolph Kirchner verlobt habe, daß im Herbst die Hochzeit sein werde und sie sich also als Braut zu betrachten habe; wie sie geweint und den Rudolph nicht hatte begrüssen wollen, als er endlich ankam; wie ihr dann zuerst die Gestalt des hübschen Veters gefiel, bis sie dann später seinen Muth, sein Herz und seinen Geist schätzen lernte; und wie sie ihn endlich jetzt mehr als sich selbst liebte, ja sogar mehr als ihren Vater, obwohl sie sich das letztere gar nie eingestehen mochte.

Ganz versunken in Gedanken an den, der an ihrer Seite saß, bemerkte sie nicht, daß er sie sorgfältig ansah, bis sie endlich seine Stimme aus ihren Träumen weckte:

„Warum bist Du so stumm, Martha, und hast nicht einmal ein Wort für mich, der ich so lang von Dir getrennt war.“

„Ich dachte an Dich,“ erwiderte sie; und sie wollte eben noch etwas hinzusetzen, als sie die Stimme ihres Vaters hörte, welcher Rudolph rief; sie standen auf und gingen in die Stube, wo der Fleischhacker noch

ranzpartei angehört — berartige Machinationen bei den Wahlbewegungen inszenierte, die vollkommen geeignet sind, auch den letzten Rest seines oberkapitänlichen Ansehens zu Nichte zu machen.

Wenn wir nun die Resultatlosigkeit dieser Aktion du bataille in Erwägung ziehen, so müssen wir es offen bezeugen, daß es der Regierung angenehm sein könnte, einen ihrer Wärterträger auf Kosten seines Ansehens leer's Stroh dreschen zu sehen.

Uebrigens wünschen wir dem Herrn Oberkapitän zu seinem gründlichen Fiasto Glück, und dies hauptsächlich darum weil er — der alleinige Schmiel des Jahres ist.

Schließlich wollen wir noch der Hoffnung Ausdruck geben, — daß denn doch vielleicht eine Zeit kommen dürfte — wo der Herr Oberkapitän Gelegenheit haben wird, — im Schatten kühler Denkart, — darüber ins Reine zu kommen, welchen Last bei ähnlichen Gelegenheiten eine politisch leitende Amtsperson zu beobachten hat, — um zum mindesten den die bezüglichen Intentionen der Regierung Rechnung zu tragen.

Budapest, 6. Juli. Ueber die Frequenz an der Budapester Universität während des abgelaufenen Studienjahres geben uns folgende Daten zu:

I. Wintersemester. — Theoretische Fakultät: 72 ordentliche und 5 außerordentliche Hörer. Der Religion nach waren: Römisch-Katholische 56, Griechisch-Katholische 21. Der Geburt nach waren: Ungarn 73, Kroaten 1, aus den übrigen Theilen der Monarchie 3, zusammen 77.

Juridische Fakultät: 1210 ordentliche und 68 außerordentliche Hörer. Der Religion nach waren: Römisch-Katholische 676, Griechisch-Katholische 7, Griechisch-nichtunirt 54, Augsbürger Konfession 80, Reformirte 145, Unitarier 2, Israeliten 291. Der Geburt nach waren: Ungarn 1244, aus Kroatien-Slavonien 32, aus den übrigen Theilen der Monarchie 2, zusammen 1278.

Medizinische Fakultät: 513 ordentliche und 29 außerordentliche Hörer. Der Religion nach waren: Römisch-Katholische 322, Griechisch-Katholische 7, Griechisch-nichtunirt 9, Augsbürger Konfession 66, Reformirte 80, Unitarier 2, Israeliten 158. Der Geburt nach waren: Ungarn 525, Kroatisch-Slavonische 3, aus den übrigen Theilen der Monarchie 14, zusammen 542.

Philosophische Fakultät: 305 ordentliche und 87 außerordentliche Hörer. Der Konfession nach waren: Römisch-Katholische 233, Griechisch-Katholische 25, Griechisch-nichtunirt 8, Augsbürger Konfession 36, Reformirte 61, Unitarier 3, Israeliten 23. Der Geburt nach waren: Ungarn 387, Kroatisch-Slavonische 2, aus den übrigen Theilen der Monarchie 2, aus den anderen Staaten 1, zusammen 392.

Zusammen 2100 ordentliche und 189 außerordentliche Hörer. — Pharmaceuten waren 122, Hebammen 155. — Gesamtfrequenz im Wintersemester 2566.

II. Sommersemester. — Theologische Fakultät: 69 ordentliche und 6 außerordentliche Hörer. Der Konfession nach waren: Römisch-Katholische 56, Griechisch-Katholische 19. Der Geburt nach waren: Ungarn 69, Kroat.-Slav. 2, aus den übrigen Theilen der Monarchie 4, zusammen 75.

Juridische Fakultät: 1135 ordentliche und 42 außerordentliche Hörer. Der Konfession nach waren: Römisch-Katholische 639, Griechisch-Katholische 5, Griechisch-nichtunirt 51, Augsbürger Konfession 76, Reformirte 128, Unitarier 1, Israeliten 277. Der Geburt nach waren: Ungarn 1172, Kroat.-Slav. 4, aus den übrigen Theilen der Monarchie 1, zusammen 1177.

Medizinische Fakultät: 490 ordentliche und 17 außerordentliche Hörer. Der Konfession nach waren: Römisch-Katholische 205, Griechisch-Katholische 6, Griechisch-nichtunirt 10, Augsbürger Konfession 59, Reformirte 75, Unitarier 1, Israeliten 151. Der Geburt nach waren: Ungarn 496, aus den übrigen Theilen der Monarchie 10, aus anderen Staaten 1, zusammen 507.

Philosophische Fakultät: Zahl der Hörer: 321 ordentliche und 53 außerordentliche Hörer. Der Konfession nach

immer saß, mit einem Gesicht, wo möglich noch wichtiger als früher. „Es ist spät,“ rief ihr der Alte zu, „gehe hinauf in Deine Kammer, bete und lege Dich schlafen, wollte Gott, wir könnten Alle ein paar Jahre verschlafen.“ Martha gehorchte, küßte ihrem Vater die Hand, bot Rudolph die frischere Lippen zum Kuß und ging. „Staubinger hat traurige Nachrichten gebracht,“ sagte der Alte, als sie verschwunden war. „Du mußt fort Rudolph, Dein Vater ist eingezogen, gehe nach Linz, vielleicht kannst Du ihm nützen.“

„Um Gotteswillen, warum denn, er hat sich ja nie in diese unglücklichen Streitigkeiten gemischt? Wißt ihr Nichts Näheres?“

„Jawohl, armer Junge,“ erwiderte der Fleischhauer, „Eurem Vater wird es nicht gut gehen, doch urtheilt selbst. Vor einigen Tagen wollte er mit seinem hübschen Goldfuchs nach Linz fahren; es ist wahr, es ist ein schönes Thier, der Gang so leicht, daß man meint, es könne über eine Wiese laufen, ohne einen einzigen Grashalm zu zertreten und dann trägt es den Kopf“ —

„Weiter, weiter, was geschah denn mit meinem Vater?“ unterbrach ihn Rudolph ungeduldig, „den Fuchs kenne ich ja.“

„Nun, Ihr werdet es noch immer zu früh erfahren“, versetzte der Fleischhauer. „Also — eine Stunde vor Linz traf Euer Vater auf fünf bis sechs Soldaten, sie hielten ihn an und verlangten, er solle ihnen das Pferd verkaufen. Davon wollte der Kirchner nichts hören, worauf jene das Pferd mit Gewalt haben wollten, über ihn herfielen und ihn verwundeten. Das wurde dem Kirchner zu bunt, er zog nun seinen Fänger, und da er ein baumstarker Mann ist, lagen bald Drei todt auf dem Plage, die Anderen überwältigten ihn und führten ihn gebunden in die Stadt zu Herbersdorf. Den Fuchs haben sie aber doch nicht bekommen, denn der ist während der Schlägerei umgekehrt und schnurgerade nach Hause gerannt.“

Der Fleischhacker schweig, keiner der Anderen wagte ein Wort zu sprechen. Aller Augen hingen auf Rudolph; Todtenstille herrschte in der Stube. Man hörte nichts als das Rauschen der Wellen, welche sich in regelmäßigen Zwischenräumen an dem Ufer brachen. Endlich hob

waren: Römisch-katholisch 232, Griechisch-katholisch 21, Griechisch-nichtunirt 9, Augsbürger Konfession 41, Reformirte 48, Unitarier 2, Israeliten 21. Der Geburt nach waren: Ungarn 368, Kroat.-Slav. 2, aus den übrigen Theilen der Monarchie 3, aus anderen Staaten 1, zusammen 374.

Zusammen 2015 ordentliche und 118 außerordentliche Hörer. — Pharmaceuten waren 104, Hebammen 114. — Gesamtfrequenz im Sommersemester 2351.

Tagh-Körös, 5. Juli. (Orig.-Korresp.) Gestern hat bei uns die Abgeordnetenwahl stattgefunden. Morgens um 7 Uhr versammelte sich die Unabhängigkeitspartei, deren Kandidat Josef F a r a g o war, unter Musikbegleitung und mit Fahne beim Stadthause. Dann erschienen die Anhänger des gewesenen Deputirten Alexander G u b o d y, zwanzig an der Zahl. Später erschien die liberale Partei, deren Kandidat Alexius F a r k a s war. Alle drei Parteien überreichten die schriftliche Kandidatur-Erklärung und wurde mit dem Wahlpräses eine Berathung darüber abgehalten, welche Partei selber abstimmen sollte. Endlich wurde durch das Los entschieden, und fiel das erste Los auf Farago, das zweite auf Gubody und das dritte auf Farkas. Die Abstimmung begann Punkt 9 Uhr Morgens und dauerte bis 9 Uhr Abends. Noch nie hat hier, wo die äußerste Linke immer auf den sicheren Sieg rechnete und immer Begeisterung in das Volk erreg, eine so stille Wahl stattgefunden. Die größte Ruhe und Ordnung herrschte überall. Endlich verkündigte der Wahlpräses, Herr Alexander Szentpétery, daß Farkas von der liberalen Partei mit 514 Stimmen zum Abgeordneten gewählt wurde; Farago erhielt 341 Stimmen, Gubody zwanzig. Die Begeisterung der liberalen Partei ist nicht zu beschreiben, da hier noch immer die äußerste Linke gesetzt hatte. Nach der Wahl gingen die Wähler Farkas mit Musik und Fahnen zur Wohnung des Kandidaten, welcher die Versammelten mit einer begeisterten Rede empfing und das Volk zur Eintracht und Brüderlichkeit ermahnte. Endlich erwartete sich das Volk wieder mit Musik und begab sich in die Stadt zurück. Zu bemerken ist, daß die liberale Partei diesmal alle Kräfte gesammelt hatte, selbst die Kranken wurden zu Wagen abgeholt und barreten mit größter Ausdauer bis 9 Uhr aus.

Ausland.

Französische Stimmen über Oesterreich und Rußland.

Die Reise des Erzherzog Albrecht nach Frankreich sowie die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland erfüllen die Franzosen mit Genugthuung. Das „Journal des Debats“ gibt dieser Befriedigung heute in einem langen Artikel Ausdruck. Das von Wien aus häufig inspirirte Blatt beglückwünscht den österreichischen Erzherzog in fast überschwenglichen Ausdrücken, daß es ihm gelungen ist, die letzte Entzweiung zu vermitteln und damit die Freundschaft zwischen Oesterreich und Rußland noch zu vermehren. Dann heißt es wörtlich:

„Wir wissen im Voraus, daß diese Worte den Berliner Blättern und den preussophilen Journalen Wiens nicht gefallen werden, wir hören sie schon ausrufen, daß wir auf die russisch-österreichische Alliance nur spekuliren, um sie zu unserer Revanche gegen Deutschland zu benutzen. Wahrlich, diese Idee von der französischen Revanche ist eine jener diplomatischen Fiktionen, eine jener angenommenen Fabeln geworden, welche von denen, die ein Interesse an ihrer Verbreitung haben, wie unumstößliche Grundsätze hingestellt werden und welche andere aus Gewohnheit, Leichtfertigkeit und ohne nachzudenken, wie bequeme Claque wiedergeben. Es geht damit wie mit der Fiktion von „der Unbankbarkeit Oesterreichs gegenüber Rußland“, während des Krimkrieges oder wie mit derjenigen von der „Nothwendigkeit, den Wincio wegen Deutschlands Sicherheit zu vertheidigen“, oder wie mit jenen verächtlichen „demagogischen Untrieben“, welche zur Zeit der Restauration nothwendig fast in allen Depeschen deutscher Diplomaten der Schule Metternichs figuriren mußten. Jetzt denkt man dieser alten Formeln nur noch mit Ironie und wir hoffen, daß die Formel von der französischen Revanche bald ebenso gebraucht werde, daß man sie nicht ohne

Rudolph den Kopf empor und seine ersten ruhigen Züge verkündeten einen festen Entschluß.

„Gebt mir ein Pferd, Oheim, ich reite augenblicklich nach Linz.“

„Jetzt gleich, ohne Abschied von Martha?“ sagte erstaunt der Alte.

„Der Abschied würde ihr nur das Herz schwer machen und dann komme ich ja in ein paar Tagen zurück, so Gott will“, erwiderte Rudolph.

„Nun, ich will Dich von Deiner Pflicht nicht eine Sekunde abhalten. Hansl“, rief der Seewirth und ging an die Thüre, „sattle den Schimmel für Rudolph. Ja, ja, es ist am besten, Du suchst so schnell wie möglich nach Linz zu kommen.“

„Nach Linz?“ wiederholte eine lebende Stimme und als sie sich umblickten, stand Martha blaß und zitternd neben ihnen. Sie hatte die Stimme ihres Vaters gehört und war schnell herabgekommen, zu fragen, wozu Rudolph so spät am Abend den Schimmel brauche.

„Und was gedenkst Du, zu thun, wenn Du in Linz nichts erreichst?“ fragte sie endlich, nachdem ihr Rudolph Alles erzählt. „Wenn Herbersdorf Deinen Vater —“ sie schlug die Hände vor das Gesicht und konnte nicht weiter sprechen.

„Dann“, erwiderte Rudolph und ein dunkler Schatten flog über seine Züge, „nun dann komme ich wieder zu Dir.“

„Ist das wahr?“ sagte sie, „sieh mir in die Augen, Rudolph, siehst Du, Du wendest Dich ab und doch habe ich Deinen Entschluß gelesen. Ach, bedenke, was Du thust?“

„Nichts Unrechtes, Martha, deß sei versichert.“

„Ist das kein Unrecht?“ sagte sie, und flüsterte ihm ein paar Worte zu. Er fuhr zusammen, preßte sie heftig in seine Arme und stürzte hinaus. Im Hofe stand schon der Schimmel, der Wirth hielt den Zügel, reichte Rudolph die Hand zum Abschied, konnte ihm jedoch kein Wort des Trostes sagen, Rudolph schwang sich in den Sattel.

„Leb wohl, leb wohl,“ rief er der bleichen Seerose zu, welche gesenkten Hauptes im flimmernden Licht

zu leben wird aussprechen können. Da heute alle Welt realistische Politik treibt, dürfen wir doch auch eine solche haben. Wir suchen keine unmöglichen Allianzen für eine phantastische Revanche, wir beschäftigen uns nur ganz nüchtern mit unserer eigenen Sicherheit. Weit entfernt, an eine romantische Rache zu denken, sehen wir uns vielmehr seit einiger Zeit periodisch, alle sechs, drei Monate in ganz militärischer Weise der Gefahr ausgesetzt, eingegriffen und gebrandmarkt zu werden, unter dem Vorwand, daß wir in einem zukünftigen Jahrhundert für unsere Nachbarn ein gefährlich werden könnten. Es ist daher sehr natürlich, wenn wir uns bereits über Alles, was uns diese Gefahr von Frankreich zu entfernen oder was dieselbe zu vermindern scheint, Freude empfinden."

Dies wird aber, nach dem „Journal des Debats“ am ehesten und sichersten erreicht, wenn zwischen Oesterreich und Rußland eine Verständigung ohne die bisher stets übliche Vermittlung des deutschen Reichskanzlers erzielt wird. Oesterreich sei dem Dreitausendbündnisse nur mit der Absicht beigetreten, dadurch den Frieden zu sichern; nach Ansicht des Grafen Andrassy dürfe keiner der Teilnehmer ohne Wissen und Willen der beiden anderen einen Krieg anfangen. Diese Interpretation würde aber Oesterreich allein in Berlin nie zur Geltung bringen können, wohl aber in Verbindung mit Rußland. In Wien glaube man schon nicht mehr an die französische Revanche und in den offiziellen Kreisen der österreichischen Hauptstadt findet man Frankreich weder zu mächtig noch zu gefährlich für die Nachbarn, dagegen aber die Herstellung einer starken französischen Armee zur Vertheidigung des eigenen Landes vollständig gerechtfertigt. Dieselben Ansichten hege man in Petersburg, und wenn Oesterreich und Rußland über die Stellung, welche Frankreich in Europa behalten müsse, einig sind, dann können sie — so schreibt das französische Blatt wörtlich — stets auf den Beistand des Kaisers Wilhelm rechnen, welcher befriedigt, sehr befriedigt sein muß, jeglichen Ruhm besitzt, nichts mehr braucht und natürlich den Frieden wünscht. Nun der Wille des Kaisers Wilhelm ist in Deutschland souverän und schließlich muß er dort gegen jeden anderen Willen die Oberhand behalten.

Senat und Ministerium in Italien.

Aus Rom wird vom 1. d. geschrieben: Der Senat hat sein letztes Tagewort in dieser Session nun auch vollbracht. Nach einer lebhaften Diskussion, in der fast kein Senator zu Gunsten des Sicherheitsgesetzes das Wort ergriff, wurde dasselbe bei geheimer Abstimmung mit 66 gegen 29 Stimmen angenommen. Ebenso wurde die Inchieffa mit 79 gegen 15 Stimmen beschlossen. Nicht eine einzige Modifikation wurde vorgenommen, weil wenn dies geschehen wäre, eine zweite Debatte in der Deputiertenkammer erforderlich gewesen wäre. Die ganze Debatte erfolgte pro forma, man war darüber einig, keine neue Aufregung herbeizuführen. So ist denn der schließliche Wunsch Minghetti's erfüllt. Der König wird das Gesetz unterschreiben, über die Petition der Palermitaner an Viktor Emanuel, worin man ihn ersuchen sollte, sein Ministerium zu verweigern, verläutet nichts mehr, seitdem Garibaldi erklärt haben soll, daß er dieselbe nicht überreichen und befürworten würde. Nach der Abstimmung zeigte der Präsident den Senatoren an, daß sie zur nächsten Sitzung a domicilio eingeladen werden, was mit einer Vertagung auf unbestimmte Zeit gleichbedeutend ist.

Das Nachspiel der parlamentarischen Episode über Sizilien bildet eine Reihe von persönlichen Streitereien und Anklagen zwischen Langza und Tajani, zwischen dem Deputierten Botta und dem zur Disposition gestellten Präfekten Guido Fortuzzi, die nichts Ungesehenes machen und nicht verbessern.

Neben dem Einfluß der Gemüthsregung während der sizilianischen Debatte sind wichtige Dinge im Parlament, sowohl von der Presse als vom Publikum und beachtet vorübergezogen. So z. B. die Erklärungen Minghetti's, bei Gelegenheit der Diskussion über das endgültige Budget für das laufende Jahr. In der Antwort, welche er auf die Bemerkungen des früheren Finanzministers Gambiati-Digny im Senat erteilte, berührt er die Beziehungen Italiens zum Auslande hinsichtlich der Handelsverträge, welche sämtlich der Erneuerung harren in Folge erheblicher Veränderungen, welche Italien in seinem Zolltarife vorzunehmen gedenkt. Aus Minghetti's

Mittheilungen ergibt sich, daß der Handelsvertrag mit Frankreich am 19. Januar nächsten Jahres außer Kraft tritt und daß die Verhandlungen behufs einer neuen Konvention sich dem Abschlusse nahe befinden. Der Vertrag mit Oesterreich vom 23. April 1867, der am 30. Juni 1875 hinfällig wird, ist jetzt schon seiner Auflösung nahe. Die vom General Robilant erst kürzlich in Wien überreichte Kündigung ist lediglich als eine Formalität zu betrachten, die Bots eines neuen Traktats wurde bereits bei der Fürstenaufkunft in Venedig gemeinschaftlich entworfen und festgestellt. Die neue Uebereinkunft wird laut den Erklärungen des Ministerpräsidenten, also wahrscheinlich schon vor Ablauf des alten Vertrages in Kraft treten. Um die erforderliche Einheit in das neue Zollsystem zu bringen, hat die italienische Regierung ferner die Handelsverträge mit Belgien, mit dem deutschen Reich, mit Dänemark, Holland, England, Spanien, Rußland, sowie jenen mit Schweden und Norwegen gekündigt. Am 1. Juli 1876 soll der neue Tarif Gültigkeit erlangen. Hinsichtlich des Vertrages mit der Schweiz waltete aber einige noch ungelöste Schwierigkeiten ob. Der italienisch-helvetische Handelsvertrag verfiel erst am 1. Mai 1877, die Bundesregierung ist bereit, auf die bestragte Verlängerung desselben einzugehen, bleibt aber natürlich dabei an die Ratifikation des Bundesrathes gebunden. In der Bestimmung, daß die Differenz von zehn Monaten hinauszuziehen könne, hat sich die hiesige Regierung veranlaßt gefühlt, auch die Verträge mit den obengenannten Mächten zu kündigen. Die Regierung, sagte Minghetti, würde aber bereit sein, jenen Mächten gegenüber die Kündigung zurückzunehmen, die während der für die Schweiz exceptionell dauernden Periode von zehn Monaten auf die Clausel der Gleichstellung mit den meistbegünstigten Nationen, in diesem Falle also der Schweiz, verzichten würden. Mit Ablauf dieser Periode würde dann spätestens dieses neue italienische Zollsystem dem ganzen Auslande gegenüber in Kraft treten. Das neue System bedeutet aber trotz aller Proteste und Gegenversicherung des hiesigen Kabinetts nichts mehr und nichts weniger als eine theilweise Rückkehr zum Schutzzoll. Eine andere Umkehr in dem bisher befolgten volkswirtschaftlichen Systeme erblicke ich in den Aeußerungen, welche Minghetti in derselben Rede über die Eisenbahnpolitik Italiens machte. Die Nothstellung der römischen und süditalienischen Bahnen wird wahrscheinlich die Veranlassung bieten, daß mit der Zeit die italienischen Eisenbahnen wieder Staatsbahnen werden, während sie jetzt insgesammt der Privat speculation überlassen sind.

Die Lage in Spanien.

Die ministerielle „Epoca“ versichert mit aller Bestimmtheit, daß die Cortes noch im Laufe dieses Jahres gewählt werden und zusammentreten sollen.

Der Madrider Korrespondent der „Times“ telegraphirt vom 2. d.: „Jocellar meldet die Niederlage der vereinigten Faktionen Dorregaray's, Curata's und Villalain's zwischen Bistarralla und Villafraanca und deren unordentliche Flucht nach Jofelsuela am Dienstag mit schweren Verlusten. Villalain wurde getödtet. Martinez Campos berichtet einen Erfolg in Catalonia und Loma Erfolge im Norden. Die Regierung tritt sehr streng gegen Personen auf, die carlistischer Sympathien verdächtig sind. Mehrere wurden heute verbannt.“

Mit Bezug auf das in englischen und französischen Journalen kurzstehende Gerücht, daß die Prinzessin Gigenti einen hochgebornen Prinzen und Don Alfonso die Tochter des Prinzen Friedrich Karl heirathen soll, bemerkt der Pariser Korrespondent der „Times“: „Die Wahrheit der angeleglichen Heirath des Königs wird hier gänzlich bestritten, aber die eheliche Verbindung der Prinzessin Gigenti mit dem Sohne des Prinzen Friedrich Karl gewinnt einigen Glauben, und würde, wie es heißt, mit einem an den Deutschen Kaiser in Eins gerichteten Gesuch um Intervention in spanischen Angelegenheiten in Verbindung gebracht werden.“

Nach einem Pariser Telegramm der „Hour“ haben mehrere carlistische Banden in Perpignan mit dem Rufe „Es lebe Alfonso XII.“ die Waffen gestreckt.

Der Primarunterricht in der Schweiz.

Die beiden großen legislatorischen Körperschaften der Schweiz haben in den letzten Tagen Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt. Der Ständerath trat dem Beschlusse des Nationalrathes hinsichtlich des Berner Refurces bei, während der letztere die Gewährleistung der revidirten Luzerner Verfassung im Sinne der hüberberühmten Entschlüsse sanktionirte. Durch dieses übereinkommende Botum des National- und Ständerathes wird Artikel 27 der Bundes-Verfassung vom Jahre 1874 authentisch dahin interpretirt, daß der gesammte Primarunterricht der Schweiz unter staatlicher Leitung stehen soll und §. 3 der revidirten Luzerner Verfassung nicht die Wirkung haben kann, jene Vorschrift in irgend einer Weise einzuschränken. Mit diesen Sätzen ist für die Schweiz das Prinzip des unentgeltlichen obligatorischen Primarunterrichtes pure et simpliciter ausgesprochen. Ob dieses Prinzip dem Geiste des neuen Staatsgrundgesetzes entspricht und überhaupt förderlich in die Entwicklung eines wirklich freiheitlichen Staatswesens eingreift, mag kontrovers d. h. es mag dahingestellt bleiben, ob dem Staat ein Recht eingeräumt werden kann, darauf in das Unterrichtsweesen einzugreifen, daß er Lehrmittel und Methode der Primarschule bestimmt, oder ob das Interesse der Gesamtheit genügend gewahrt bleibt, wenn keine der Obergewalt dem Staate die Befugniß zuerkannt wird, die Erreichung eines gewissen Lehrzweckes obligatorisch vorzuschreiben. Unseres Bedünkens gerathen die Legislatoren in der Schweiz in einen bedenklichen Widerspruch mit sich selbst. Während bei den Beratungen über den Berner Refurces die Wahrung der individuellen Freiheiten so stark betont wurde, gleitet man bei der Unterrichtsfrage stillschweigend über sie hinweg zu Gunsten des allgewaltigen Staates.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wichtig, 6. Juli. (D r i g. = D e p.) Im Bistriczer Distrikte wurden heute zu Abgeordneten gewählt: im Landbezirke Farrer Gottlieb Budafer als der einzige rechtzeitig angemeldete Kandidat; im Stadtbezirke erhielt Gustav DeLány 81 und Advokat Johann Hoffgäß 64 Stimmen.

Zombor, 6. Juli. (D r i g. = D e p.) Die Partei Maximovics erschien bei der heutigen Abgeordnetenwahl auf dem Wahlplatze mit 700 Wählern und nahm hier Stellung auf dem Stadthausplatze, unweit der kirchlichen Kirche; der Wahlpräsident Nicolits, der ext. einer Partei angehört, vertrieb die Maximovics-Partei von dort durch Polizeigewalt und zwang sie auf der anderen Seite des Stadthausplatzes unweit der katholischen Kirche neben der Partei Czeder's sich aufzustellen. Das serbische Volk nennt diesen Platz die ungarische Seite und wollte durchaus dorthin nicht gehen, sondern begab sich mißmuthig nach Hause. Die Partei Maximovics wird gegen das parteiische Vorgehen des Wahlpräsidenten klagbar auftreten. Advokat Czeder wurde mit 532 Stimmen gewählt, Maximovics erhielt 204, Kirjafovics 125 Stimmen.

Mezőberény, 6. Juli. Daniel Frányi wurde in der Stadt Békés zum Abgeordneten gewählt.

Ragyimihály, 6. Juli. Im Ragymihályer Bezirke wurde Michael Koszuth von der Regierungspartei mit 1107 gegen 789 Stimmen, welche Stephan Kozinczy von der Opposition der Rechten erhielt, gewählt.

Szeghárd, 5. Juli. In Szeghárd wurde Gustav Szeghárd, in Bats Edmund Szenczey gewählt.

Szeghaza, 6. Juli. In Szeghaza erhielt keiner der beiden Kandidaten die absolute Majorität; daher wird zwischen Sigmund Esataz und Szarka ein Neuwahl stattfinden.

Szegedin, 6. Juli. Im oberen Bezirke wurde August Szulha von der Regierungspartei in den Reichstag gewählt.

Urad, 6. Juli. Im Kis-Jenöer Bezirke wurde Baron Bela Vánhidly, im Uutyhiner Bezirke wurde Konstantin Urban von der Nationalitätspartei gewählt.

M. Sziget, 6. Juli. Im Szigetbezirke des Marmaroser Komitates wurde Nikolai Szaplonczay, im Sugatager Bezirke Sigmund Sziple, im Hüfiter Bezirke Johann Theodorovits, alle von der Regierungspartei, zu Abgeordneten gewählt.

Kaufenburg, 6. Juli. In Mjesealca wurde Albert Sidófalvy wieder zum Abgeordneten gewählt.

Leszkirch, 6. Juli. Im ersten Bezirke wurde Karl Konrad, im zweiten Samuel Dörner gewählt.

Körösbánya, 6. Juli. In den zwei Bezirken des Zaránder Komitates wurde Sigmund Borlea und Joseph Podoffiu wieder zu Abgeordneten gewählt.

Groß-Ritinde, 6. Juli. Im Basahider Bezirke wurde der Vizepapst Demeter Bibics zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 6. Juli. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Brüssel gemeldet: Der Redakteur der Pariser „Presse“, Rosati, und der Redakteur des „Figaro“, Perboier, duellirten sich auf beglücktem Boden. Perboier wurde auf der Brust und am Arme leicht verwundet.

Wien, 6. Juli. Unter Theilnehmung ganz Wiens fand das Leichenbegängniß des Kaisers Ferdinand statt. In der Kapuzinerkirche waren anwesend: der Kaiser, die Kaiserin, der ganze kaiserliche Hof, die Kronprinzen Deutschlands und Italiens, der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit Suiten, der bairische Prinz Luitpold, sonstige fremde Fürsten, die Vertreter der Könige von Sachsen, und Belgien, der päpstliche Nuntius, die drei Ministerien, der Bürgermeister, Landesmarschall, die Generalität, das gesammte diplomatische Korps, die Kardinäle von Wien, Prag und Gran, zahlreiche Bischöfe und Prälaten. Unter dem Geläute aller Glocken bewegte sich der mit acht Rappen bespannte Trauerwagen von der Burg in die Kirche, woselbst der Sarg nach der Einsegnung in die Gruft getragen wurde. Alle Gassen, welche der Trauerzug passirte, waren mit unübersehbarer, dichtgedrängter, theilnahmsvoller Volksmenge besetzt.

Paris, 6. Juli. Die Vorfengerichte über angebliche Schwierigkeiten mit Preußen, und daß der französische Botschafter in Berlin seine Abberufung

des Mondes am Fenster stand. „Neb wohl und was auch geschehen mag, bleibe mir treu.“

„Bis in den Tod“ hauchte sie und sank am Fenster in die Knie, um Schutz und Segen flehend für den Davoneilenden.

Der Birth trat traurig ins Haus, löschte die Lichter und führte den Fleischer auf sein Zimmer. Der Knecht schloß die Stallthüre, kettete den großen Hund los und froch auf den Boden, wo er sein Lager hatte. Bald lag auch das Wirthshaus so ruhig und stumm wie alle übrigen Gebäude, kein Fußtritt erschallte auf der Straße, alles lag in tiefem Schlafe, nur der See war wach und zürnte mit dem Ufer, daß es nicht weichen wollte; zornig schlug er mit seinen schaumgeränderten Wellen daran, mußte sich jedoch immer wieder dumpfmurrend zurückziehen. Nach und nach schien jedoch auch er zu entschlafen, er hüllte sich in weiße, weiche Nebelschleier und ließ sie immer dichter über sich hinwallen, damit ihn das Funkeln der Sterne nicht störe. Wie blendende Wolken wogte der Nebel immer weiter, zog sich langsam über die Stadt und legte sich endlich gleich einem weißen wallenden Meere über die ganze Gegend.

Es war noch nicht spät am Morgen des andern Tages als Rudolph durch das kleine finstere Stadthor von Linz eintritt. Sein erster Gang war zum Grafen Herbersdorf, aber es dauerte lange, bis er vorgelassen wurde. Hundert andere hätte der Blick erbeben gemacht, den Herbersdorf dem Jüngling zuwarf, als dieser den Namen ansprechen mußte, für den er bat. Aber der Sohn, der für den eigenen Vater bangte, hielt muthig dem durchdringenden Forscherauge des Kriegers Stand, und diese Haltung verfehlte ihre Wirkung nicht. Der wahre Krieger ehrte überall den Muth, und hier war er so sehr an seinem Plage; aber Herbersdorf war Soldat und Richter zugleich; das Blut seiner Soldaten schrie nach Rache, ein Crempel mußte statuiret werden; zudem hatte das Kriegsgericht gesprochen: der Alte hatte keine Stunde mehr zu leben. Mit bewegter Stimme verkündete er das dem Sohne und entzog sich endlich raschen Schrittes dessen Flehen. Rathlos, halb besinnungslos, vergeblich den Grafen nochmals zu sprechen versuchend, wollte Rudolph endlich fort. Eine strömende Volkmenge brachte ihn zu sich; mit rasender Eile stürzte er vorwärts —

zu spät! — es war geschehen, sein Vater hatte unter dem Schwerte geendet. Wer schildert Rudolph's nächste Stunden? Verzweiflung hatte ihn erfaßt und — Rache war sein einziger Gedanke. Als der Abend kam, hatte er abgeschlossen mit seinem früheren Leben und sprengte in rasender Eile seinem neuen Ziele zu; dieses neue Ziel war — wer kann es ihm bei dieser Gemüthsstimmung verdenken — der F a d i n g e r h o f ! !

Als er dort ankam, fand er schon Alles in Bewegung. Die Nachricht von Kirchner's Hinrichtung war der Funke, welcher in die zum Aufklammen bereiten Gemüther fiel. Drei- bis viertausend Bauern waren versammelt und hatten Stephan Fadinger zu ihrem Obersten erwählt; als Rudolph zu ihnen trat, wurde er mit endlosem Jubel begrüßt, und er schwor den Tod seines Vaters zu rächen, oder mit ihnen zu sterben.

Von nun an begann für Rudolph ein bewegtes Leben. Das Feuer der Empörung hatte weit um sich gegriffen, in jedem Dorfe wurde Sturm geläutet und die Bauern zogen schaarenweise den Fahnen Fadinger's zu. Dieser hatte Rudolph ins Mühlviertel gesendet, um auch dort die Bauern aufzuwiegeln. Schloß Velden wurde zerstört, Grieskirchen genommen, Peurbach verbrannt. Rudolph war überall voran und hatte sich durch seinen Muth und seine Ruhe das Vertrauen der Bauern beinahe in noch höherem Grade erworben als der furchtlose, aber zugleich eitle und prahlerische Fadinger.

Herbersdorf konnte diesem Unwesen nicht länger müßig zusehen, er zog von Linz aus mit bairischen Truppen gegen die Bauern, ruhig und stolz, im Vorgefühl seines Sieges. Allein er hatte nicht auf den Fanatismus der Rebellen gerechnet; diese stürzten den 21. Mai, als es zum Gefechte kam, aus einem Hinterhalte hervor, worin sie Rudolph mit großer Mühe bis zum rechten Augenblicke zurückgehalten hatte, erschlugen 500 Baiern und jagten die Uebrigen in die Flucht. Siegestrunken zogen sie gegen Wels, nahmen die Stadt ein und ließen eine Besatzung zurück. Böcklabruck und Gmunden sollten nun auch genommen werden. Fadinger sendete Rudolph nach der letzteren Stadt, um den Geist dort genau zu erforschen, und mit ihm kehren wir wieder auf den Schauplatz des Beginnes unserer Erzählung zurück.

verlangte, werden von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet.

Rom, 6. Juli. Nach neueren Nachrichten aus Deutschland soll Kaiser Wilhelm im Laufe des Monats Oktober in Mailand mit dem König von Italien zusammentreffen.

Madrid, 6. Juli. Das Gerücht, Spanien verlangte seine europäische Intervention gegen die Carlisten wird dementirt.

Berlin, 6. Juli. (Börsenbericht.) Geschäft still aber recht fest, Kreditaktien und Lombarden beliebt, Bahnen behauptet, Renten anziehend, Nachbörse lebhafter.

Berlin, 6. Juli. (Anfang.) Staatsbahn 500 M. - P., Galizier - M. - P., Lombarden 163 M. - P., Papier-Rente - M. - P., Silber-Rente - M. - P., Kreditlose 348. - Thaler, 1860er - M. - P., 1864er - M. - P., Wien 181 M. - P., Kreditaktien 389 M. - P., Rumänier 34.60, Thaler, Ungarische Lose 172 M. 50 P., Schlusß fest, Raab-Börse: Kreditaktien 389 M. 50 P., Lombarden 166 M. - P., Staatsbahn 502 M. - P., Ungar. Pfd. - M. - P.

Berlin, 6. Juni. (Schluß.) Galizier 101 M. 50 P., Staatsbahn 501 M. 50 P., Lombarden 163 M. - P., Papier-Rente 64.80 Thlr., Silber-Rente 67.50 Thaler, Kreditlose 348. - Thaler, 1860er 119.50 Thaler, 1864er 303 M. - P., Wien 181 M. - P., Kreditaktien 389 M. - P., Rumänier 34.60, Thaler, Ungarische Lose 172 M. 50 P., Schlusß fest, Raab-Börse: Kreditaktien 389 M. 50 P., Lombarden 166 M. - P., Staatsbahn 502 M. - P., Ungar. Pfd. - M. - P.

Frankfurt, 6. Juli. (Anfang.) Wechsel per Wien - M. - P., Oesterreichische Kreditaktien 193 M. - P., Oesterreichische Bankaktien - Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 251 M. 25 P., 1860er - M. - P., 1864er - M. - P., Papier-Rente - Thaler, Silber-Rente - Thaler, Lombarden 81 M. 50 P., Galizier - Thaler, Ungarische Lose - M. - P., Raab-Grager - M. - P. fest.

Frankfurt, 6. Juli. (Schluß.) Wechsel per Wien 182 M. 40 P., Oesterreichische Bankaktien 850 M. - P., Oesterreichische Kreditaktien 191 1/2 M. - P., Oesterreichische Staatsbahnaktien 250 M. 75 P., Lombarden 81 3/8 M. - P., Galizier 202 M. 50 P., Papier-Rente 64 M. 75 P., Silber-Rente 67 1/2 M. - P., 1860er 119 M. 75 P., 1864er 304 M. 50 P., Ungarische Lose 173 M. - P., still, Raab-Börse: Oesterreichische Kreditaktien - M. - P., Oesterreichische Staatsbahnaktien - M. - P., Lombarden 82 M. 25 P.

Frankfurt, 6. Juli. (Abendkouriers.) Wechsel per Wien - M. - P., Oesterr. Kredit-Aktien 193 3/8, Oesterr. Bankaktien - M. - P., Oesterr. Staatsbahn-Aktien 251.25, 1860er - M. - P., Silber-Rente - M. - P., Lombarden 81.75, Ung. Lose - M. - P., Ung. Schatzbonds 95.75, ziemlich fest.

Paris, 6. Juli. (Anfang.) 3prozente Rente 68.80, 5prozente Rente 104.25, Italien. Rente 71.35, Staatsbahn 616, Kredit mobilier - Lombarden 218. fest.

Paris, 6. Juli. (Schluß.) 3prozente Rente 64. - , 5prozente Rente 104.37, Ital. Rente 71.55, Staatsbahn 620. - , Kredit mobilier 198. - , Oesterr. Bodentredit - M. - P., Eisenlose 120.75, Lombards 206. fest.

London, 6. Juli. Konfols 94 1/16, Flugdiskont - M. - P., Stettin, 6. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni 191 M. - P., per August-September 197 M. - P., Roggen per Juni 143 M. 50 P., per August-September 144 M. 50 P., Del per Juli-August 55 M. - P., per Herbst 56 M. - P., Spiritus loco 52 M. 50 P., per Juli-August 52 M. 80 P., per Herbst 54 M. - P., Süßholz 81 M. - P.

Berlin, 6. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli 192 M. - P., per Sept.-Okt. 199 M. 50 P., Roggen loco 146 M. - P., per Juli 144 M. 50 P., per Juli-August 144 M. 50 P., per Sept.-Okt. 147 M. - P., per Sept.-Okt. 150 M. - P., Del loco 54 M. 40 P., per Juli-August 58 M. 40 P., per Sept.-Okt. 59 M. 40 P., per Okt.-Nov. 60 M. - P., Spiritus loco 54 M. 50 P., per Juli-August 54 M. 30 P., per Sept.-Okt. 55 M. 20 P.

Paris, 6. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen l. M. 26.75, per August 27.25, per vier Monate vom Sept. 29. - , Mittel l. M. 81.75, per August 81.75, per vier Monate 82.25, per vier Monate 1876 82.75, Reis l. M. 70. - , per vier Monate 71. - , per vier Monate 1876 71. - , Spiritus l. M. 52.25, per August 52.50, per vier Monate 52.25, Zucker raffiniert 147. - .

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Juli.

[Seine Majestät Kaiser und König Ferdinand] als er noch nicht „pensionirt“ war, wie er sich stets auszubringen pflegte, freute sich immer auf die alljährlich am Grünbinnenpflegte stattfindende Fußwaschung der zwölf armen Greise. Der gute Kaiser hatte an diesem Tage weder Raft noch Ruhe; er kümmerte sich um alle Kleinigkeiten. „Habt's aber auch Alles ordentlich den Leuten z'jammt'richt' ich bit' Euch, schaut's nur, daß nichts vergessen wird; die Geldbeutel, sind's alle da? daß die alten Da'n ordentlich z'haus g'führt werden“ u. s. w., so ging es fort und fort; und erst nach der Fußwaschung selbst, umgeben von den Erzherzogen, Ministern, Großwürdenträgern und Magnaten des Reiches, den prächtigen deutschen, ungarischen und italienischen Gardien, da war die Geschäftigkeit des Monarchen ohne Gleichen. Er trug den Greisen selbst die Speisen zu und unterhielt sich oft in der leutseligsten Weise mit ihnen, die festgesetzte Zeit des Programmes weit überschreitend. Erst wenn er sich überzeugt hatte, daß jeder von den Alten seine Speisen, sein Geld u. c. in Empfang genommen und in dem betreffenden Hofswagen saß, beruhigte sich der Kaiser wieder. Es war im Jahre 1847, als Ferdinand „der Gütige“ gleichsam in einer Vorahnung am Schlusse der Fußwaschung den zwölf alten Männern und auch zum Publikum, welches sich zahlreich eingefunden, gewendet sagte: „So, jetzt b'hält euch Alle Gott, bleib't mir Alle treu, denkt's an mich, und wenn wir uns hier nicht mehr seh'n, dort oben seh'n wir uns wiederum.“ Die Versammlung brach über diese findend und mit wahrer Herzlichkeit gesprochenen Worte in Thränen aus und wurden ganz etiquettwidrig dem Kaiser stürmische Hochrufe ausgebracht. Er hatte eine ganz prophetische Ahnung, es kam das Jahr 1848 und die Greise, sowie die meisten der damals Anwesenden sahen ihn nimmermehr!

[Eine Reminiscenz zum heutigen Tage.] Ein alter Wiener, der im Jahre 1835 in der Volk-

kraft seiner Jugend gelitten, schenkt dem „Lloyd“ als Erinnerung: Heute, am Tage, da die Leiche Ferdinand I. in die Kaisergruft bei den Kapuzinern geleitet wird, geziemt es wohl, an die bewegten Tage vor vierzig Jahren zu erinnern, an welchen die Bevölkerung Wiens die erschütternde Kunde vernahm, daß der Vater des nun Verlebten, Kaiser Franz I., nach kurzer Krankheit gestorben sei. Es waren wirklich bewegte Tage und wenn man die eigenthümlichen Zustände, das spezielle Verhalten des Kaisers Franz zu den Wiener Bürgern würdigt, kann man wohl ersehen, welche Erregung am 25. Februar 1835 die Nachricht hervorgerufen hatte, daß der Monarch an einem heftigen Fieber erkrankt sei. Die Krankheit hatte rasch einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß der Kaiser bereits am 27. mit den Sterbefarmenten versehen wurde. Tausende waren Tags über in der Burg versammelt und harreten voll Unruhe der Bulletin. Die Hoftheater wurden sofort gesperrt und die Vorstellungen bis auf Weiteres eingestellt. Am 2. März um 1/4 11 Uhr Morgens entschlief der Kaiser, die Bewegung, welche diese Kunde aus der Burg hervorrief, war eine allgemeine und erstreckte sich bis in die fernsten Vororte. Viele Damen und Herren legten sofort Trauergewänder an und Tausende strömten zur Burg, wo Jedermann bis 12 Uhr Mittags der Eintritt in das Sterbezimmer des Kaisers gestattet wurde. Am 4. wurde die Leiche des Monarchen in der Hofburgkapelle aufgestellt und am selben Tage wurden auch bereits die Handschreiben des Kaisers Ferdinand an die Chefs der Regierung publizirt, darunter ein Handschreiben an den Fürsten Metternich, in welchem die Errichtung des Kaiser Franz-Denkmal's verfügt wurde. Am 7. März, um 4 Uhr Nachmittags, erfolgte die Beisetzung der Leiche Franz I. in der Kapuzinergruft nach dem üblichen Zeremoniell. Die Theater wurden bis 22. März, das Burgtheater speziell bis 19. April geschlossen. Die Vigilien wurden am 9., 10. und 11. März in der Augustinerkirche abgehalten, in welcher ein großer Katastroph - wie bei der Trauerfeier nach Leopold II. - errichtet war. Am ersten Tage wurde ein Requiem von Eybler, am zweiten von Winter, am dritten endlich das Mozartsche Requiem ausgeführt. Der Magistrat der Residenzstadt, damals die höchste städtische Behörde, veranstaltete eine besondere Trauerfeier, die am 9., 10. und 11. April im Stephansdomo stattfand. Die Feier wurde durch eine Kauselrede des schon damals berühmten Dompredigers Weith eingeleitet und der Erzbischof Würde zelebrierte das Seelenamt. Die bewaffnete Bürgerschaft leistete hierbei den Wachdienst.

[Bericht an den König.] Mehrere Blätter haben bezüglich des dem König zu erlassenden Berichtes über die Katastrophe in Ofen, Mittheilungen gebracht, die schon durch ihre Unwahrscheinlichkeit eine unrichtige Information errathen ließen. Zur Richtigstellung dieser falschen Mittheilungen ist Folgendes zu erwähnen: Am verfloffenen Samstag hat der Minister des Innern den Bürgermeister beauftragt, bis längstens Montag früh über die Katastrophe in Ofen einen detaillirten Bericht vorzulegen. Dieser von uns bereits gestern erwähnte Bericht wurde gestern, Montag, halb 9 Uhr Vormittags dem Minister des Innern überreicht, welcher diesen Bericht noch einmal ins Reine schreiben ließ um diesen durch den Minister-Präsidenten Baron Bela Wenckheim in Sr. Majestät unterbreiten zu können. Der Ministerpräsident ließ gestern Vormittags den Bürgermeister Karl Kammermayr zu sich beiseiden, welcher sich beilegte, diesem Wunsch zu entsprechen. Baron Bela Wenckheim empfing den Bürgermeister auf das freundlichste, und ließ sich von demselben den bereits dem Minister des Innern überreichten Detailbericht mündlich vortragen, und über Alles in eingehendster Weise aufklärer, damit auch er Sr. Majestät dem König in ausführlicher Weise mündlich über die Katastrophe berichten könne. Der Ministerpräsident hat wiederholt über den Bericht des Bürgermeisters sowie über die behördlichen Verfügungen seine vollste Zufriedenheit geäußert, und bemühte sich auch den Bürgermeister in freundschaftlicher Weise über die anlässlich der Ofener Katastrophe erlittenen Angriffe zu trösten und ermunterte ihn zum Ansharren auf seinem mit vielerlei Unannehmlichkeiten verbundenen Posten.

[Personalmeldungen.] Die Grafen Georg Karolyi und Johann Cziráky, der Judex Curiae Georg v. Majláth, Staatssekretär Andreas Fehérváry, so wie zahlreiche höhere Würdenträger, haben sich anlässlich der Leichenfeier des Kaisers und Königs Ferdinand, gestern nach Wien begeben.

[Steuerbemessung.] Der Magistrat gibt bekannt, daß die Steuerregister, über die Erwerbsteuer dritter und vierter Klasse, die Steuerregister über die Kapitalzinsen- und Rentensteuer, und die Steuerregister der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Vereine und Gesellschaften u. z. für die Festung, Wasserstadt, Tabak, Christinenstadt und Landstraße vom 12. Juli, im Saale des Ofener Kapuzinerklosters; für Altosen und Rentist vom 8. Juli im Saale des Garkaufes zur „Krone“ in Altosen; für die innere Stadt (Pest) vom 12. Juli, in der Gutgasse Nr. 17, im 1. Stock; für Leopoldstadt vom 8. Juli in dem Redoutengebäude, im Speiseaal, nächst dem gemeinsamen Generalversammlungssaal; für die äußere Theresienstadt (sechster Bezirk) vom 12. Juli, im Schulgebäude am Theresienstädter Kirchensplatz; für die Theresienstadt (siebenter Bezirk) vom 12. Juli in der Wesselygasse Nr. 5, im Hause der Schuhmachergesellschaft; für die Josephstadt, Franzstadt und Steinbruch, vom 14. Juli, in dem Schulgebäude Ecke der Stations- und Amelgasse, acht Tage hindurch, von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags, im Sinne des Gesetzes zur allgemeinen Einsicht öffentlich aufgelegt werden. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Bemessungs-Kommissionen ihre Verhandlungen nach Ablauf dieser Termine in denselben Lokalitäten sofort beginnen werden. - Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder Steuerzahler in seinem Interesse in die Steuerregister Einsicht nehmen, und bei der Verhandlung seines Steuerpostens vor der Kommission erscheinen möge, da spätere Reklamationen gegen zu hohe Besteuerung, im Sinne des Gesetzes nicht berücksichtigt werden können.

[Spenden.] Die Stadtbehörde von Fiume hat in ihrer Generalversammlung bekanntlich für die in Ofen Verunglückten 1500 fl. votirt, welcher Betrag heute dem Bürgermeister überhandt wurde. Im Ganzen sind bei der Stadtbehörde an Spenden bereits über 65,000 fl. deponirt.

[Margaretheninsel-Brücke.] Der Kommissionsminister hat gestattet, daß der zur Herstellung der Rampe bei der Margaretheninsel in Pest erforderliche Grund von 370 Quadratfaden, welcher jetzt der Pest-Baugesellschaft gehört, im Expropriationswege erworben werde. Für die diesbezügliche Verhandlung, wegen Erzielung einer Vereinbarung, wurde der 19. d. festgesetzt. Sollte diese Verhandlung fruchtlos bleiben, so ist das Expropriationsverfahren einzuleiten.

[Das gestrige Banket der Horn-Partei] in den Klemens'schen Lokalitäten im Stadtwaldchen war gut besucht und verlief in sehr animirter Weise. Um 8 Uhr erschien der Abgeordnete, Herr E. Horn in der Mitte seiner Wähler und nachdem Dr. Karl Göbl für den König ein Hoch ausgebracht hatte, folgte ein Toast dem andern, welche erst nach Mitternacht ein Ende nahmen.

[Verlegung der Ferien.] Einer neuen Schulfestsetzung zufolge - so sagt die „Lokalcorrespondenz“ - werden heuer die Schulferien um fünfzehn Tage früher beginnen als in den Vorjahren und künftiges Jahr werden sie ebenfalls um fünfzehn Tage vorher beginnen. Im Jahre 1877 und dann weiter, um sowohl die Schüler als auch die Professoren in der großen Hitze zu schonen, werden in den Monaten Juli und August die Ferien stattfinden.

[Witterungs-Vermuthungen.] Die „Lokalcorrespondenz“ meldet: In diesem Jahre scheint nach einer unralten Bauernregel der Festungstag „Medardi“, nach welchem wenn es an diesem Tage regnet, vierzig Tage hintereinander Regen erfolgt, oder zum mindesten Gewitterwolken vorüberziehen, sein Recht behaupten zu wollen. Denn von „Medardi“ bis zum heutigen Tag ist es so gewesen, und sollte sich nun die Witterung vor dem 17. d. nicht ändern. Die mit Feld und Gartenbau beschäftigte Bevölkerung geht noch weiter und will behaupten, daß in diesem Sommer nach Angabe des hundertjährigen Kalenders noch viele starke Gewitter, besonders ein unheilbringendes am 27. d., zu erwarten sei. Diese Behauptung pflanzt sich jedoch auch bei dem intelligenten Theile der Bevölkerung fort, denn so oft sich seit dem 26. v. M. über dem Schwaben- oder dem Johannishöhe eine Gewitterwolke zusammenzieht, jagen die Besucher auch viele Bewohner des Gebirges mit allen möglichen Fahrzeugen mit einer Hast und Angst nach der Stadt, als ob ihnen die verherrende Fluth schon an der Ferse wäre. Diese Furcht scheint jedoch unbegründet zu sein, denn alte Witterungsbeobachter behaupten einstimmig, daß so abnormen Gewittern, welche gefahrbringend werden können, eine mehrtägige tropische, fast erstickende Hitze und äußerst schwüle Temperatur voranzugehen pflegt; nur nach solchen Lufteinrichtungen sei es rathsam, sich bei Zeiten, bei aufstürmenden Gewitterwolken sicher zu stellen, sonst aber „wäre es eine unnötige Beängstigung“.

[Kränze an der Donau.] Letzten Samstag um sechs Uhr Abends fanden sich wie die „Lokalcorrespondenz“ berichtet in der Nähe der Klosterfrauen am Donauquai in Ofen in Begleitung zweier älteren Damen eine Anzahl junger Mädchen ein, welche auf dem Strome als dem Grab vieler am 26. (acht Tage um dieselbe Stunde vorher) Verunglückten frische Blumenkränze niederlegten und für das Seelenheil derselben ein stilles Gebet verrichteten. Diese zarte Aufmerksamkeit entlockte vielen der anwesenden Damen Thränen der Rührung. Die jungen Mädchen waren Zöglinge eines Mädchen-Institutes, welche aus eigenem Antriebe mit erspartem Gelde die Blumen kauften, aus diesen Kränze wanden, und mit Erlaubniß der Institutsvorsteherin das Grab der unbekanntem Verunglückten mit Blumen schmückten.

[Öffentlicher Dank.] Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht: „Bei dem am 26. Juni stattgefundenen Unglücksfalle gehörte unter anderen Menschenfreunden Herrn Karl von Fiath und Herrn Lehmann öffentliche Anerkennung, da die beiden Herren aus dem Hause Nr. 657 in der Altlagasse fünf Menschen, welche vom Wasser überrascht wurden und ohne die schnelle und unerschrockene Hilfe rettungslos verloren gewesen wären, retteten und nach vollbrachter glücklicher Rettung derselben noch vielen Anderen Hilfe brachten.“

[Eine unbekannte Frauenleiche.] Wie seinerzeit berichtet wurde, hat sich vor beiläufig drei Wochen eine Frau von der Kettenbrücke in die Donau gestürzt; die Selbstmörderin fiel zuerst auf den Brückenpfeiler und dann in die Donau, wo sie untertaucht und nicht mehr zum Vorschein kam. Die nach D. Földvár ermittelte gewesene Kommission, brachte nun die Nachricht, daß in voriger Woche bei Duna-Becke die bereits stark verweste Leiche einer Frau, deren Kopf ganz zerquetscht war, aus der Donau gezogen und beerdigt wurde. Die Leiche hatte einen Ring mit den Buchstaben „F. J.“ am Finger. Es dürfte dies die Leiche jener Frau gewesen sein, die sich, wie erwähnt, von der Brücke in die Donau stürzte und an dem Brückenpfeiler den Kopf zerquetschete.

[Ertrunken.] Joseph Amigo, Mediziner im dritten Jahrgange, wartete gestern Abends 8 Uhr beim Bocksbad die Ankunft des Propellers ab, um nach Pest zu fahren. Aus Langeweile kletterte er auf das Geländer des Stehschiffes und als er bei der Ankunft des Propellers hinabsteigen wollte, glitt er mit Zurücklassung seines Hutcs über das Geländer in die Donau und kam nicht mehr zum Vorschein. Joseph Amigo war erst 19 Jahre alt, brünet, groß und schlank und der einzige und hoffnungsvolle Sohn des Bizelektantenmanns von Groszwardien. Derselbe trug einen schwarzen Rock, schwarzes Gilet, graue Beinkleider und hatte eine Baarschaft von 30 fl., einen goldenen Siegelring und eine goldene Uhr sammt Kette bei sich.

[Ein sturz.] In dem neuen Hause, Theresienstadt, Dreierherzengasse Nr. 20, ist heute Vormittags halb 11 Uhr im zweiten Stock in einem Zimmer des Inspektors plötzlich der Plafond eingestürzt. Die niederfallenden, wahrscheinlich abgefallenen Dampelpfeile haben das sämtliche Zimmermobiliar zertrümmert; verletzt wurde glücklicherweise Niemand.

[Romane-Ronzert.] Das zu Gunsten der Ofener Ueberlebenden, gestern aber in Folge unglücklicher Witterung unterbliebene Konzert der Regimentskapelle „Baron

„obics“ wird Freitag den 9. d. auf der Elisabethpromenade stattfinden.

[Frisinnige.] Der in der Palatingasse wohnhafte 53 Jahre alte Tagelöhner Albert Ganz wurde gestern plötzlich vom Irrensinne befallen und demzufolge über Anordnung des Bezirksphysikus Dr. Kress vorläufig in das Nodushospital gebracht.

[Die Volksküche im Taban.] welche am vorigen Samstag eröffnet wurde, erfreut sich, wie vorauszusehen war, des lebhaftesten Zuspruchs. Die Zahl der Personen, welche daselbst zum Frühstück gespeist werden, beträgt 150-200.

[Blutdürstige Wähler.] Vier Wähler aus Bäl verirrten sich gestern Vormittags nach Ofen, wo sie in dem Branntweinschank nächst dem Nainenbad über die Wahlergebnisse in Streit gerieten.

[Zur Unterstützung der Dfner.] Das Landesbäuerliche Wirtschaftsamt richtete an die Bewohner von Temesvár den folgenden Aufruf:

Ein herzerweichendes Unglück ist über zahlreiche Bewohner unserer Landeshauptstadt Budapest hereingebrochen. Unvorsichtiger Weise sind nicht nur zahlreiche Bürger in wenigen Stunden durch die Macht entfesselter Elemente um die Früchte ihrer Arbeit gekommen, sondern es sind auch zahlreiche Familien durch den Verlust erwerbender Familiennützlichkeiten in das größte Elend gerathen.

[Die Hagelerschlag e.] die am 26. d. M. die Dfner Weingärten vernichteten, hatten gleichzeitig nach Süden bis ins Banat und im Osten bis zur Grenze Siebenbürgens gewüthet. So schreibt man aus Marientburg (bei Schäßburg) am 26. Juni l. J. 4 Uhr Nachmittags ist diese Gemeinde durch ein furchtbares Hagelwetter heimgesucht worden.

[Ein glücklicher Fund.] Aus Norfolk (Virginia) berichtet man vom 12. Juni: Kapitän Brown vom Schooner J. C., traf hier gestern mit dem eisernen Geldschrank des Bundeskriegsschiffes „Cumberland“ ein, welches im Jahre 1862 durch das tonförmige Widderschiff „Virginia“ in den Grund gebohrt wurde.

[Der blaue Leberrod Heinrich Laube's.] Der bekannte Kaput mit Sammtrocken, den Laube zu tragen pflegt, hat kürzlich in Karlsbad, wie in einem Feuilleton der „Badeszt.“ zu lesen, Anlaß zu einer lustigen Episode gegeben.

Bur Linderung der Noth

Heute wurde in den Lokalitäten der Dfner Kommerzial- und Gewerbebank eine Plenarsitzung des „Bürger-Hilfskomitês“ abgehalten. Der Hauptgegenstand der Verhandlung war das Referat des Präsidenten M. Jvanyi bezüglich des Vorschlages des vom hauptstädtischen Munizipalausschusse entsendeten 25er Komitês: daß beide Komitês sich zu gemeinsamer Wirksamkeit vereinigen mögen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries for Stephan Fuget, Joseph Danczer, Georg Danczer, Cecile Morel, and a total of 820 fl. 50 kr.

Aus dem Publikum.

Geehrte Redaktion! Zu Ihrem geschätzten Blatte vom 6. d. M. Nr. 151 unter der Aufschrift „Aus dem Publikum“ erschien ein Artikel, welcher es mir zur Pflicht macht, zur Steiner der Wahrheit einiges zu schreiben.

Wadtmeyer Nagy sandte mir augenblicklich 84 Mann, die zur Sicherheit des Eigenthums an verschiedenen Stellen postirt wurden. Was die Requirirung des Militärs, bezüglich der vom Regimente Parma ausgerichteten Beweiskräfte, das Aufsuchen um Käthe etc. betrifft, ist es gerade zu lächerlich, daselbe dem Verdienste des in Nachschuß erschienenen, daher die trockensten Klagen ansprechenden Kovics zuzuschreiben zu wollen.

Weit entfernt mich wie andere Leute mit fremden Federn schmücken zu wollen, schillere ich nur den wahren Sachverhalt und widerlege die gegen die Oberstadthauptmannschaft gerichteten böswilligen Angriffe. Die Oberstadthauptmannschaft war am Unglücksplatze vertreten und wirkte im Vereine mit den Herren Bezirksvorsteher Julius Magyar, dem k. k. Kommandanten der hauptstädtischen Feuerwehrr Herr Karl Krause und dem Waldmeister Emanuel Senja so in Taban als in der Christenstadt nach Kräften, um zu retten, was zu retten war.

Im Interesse der Wahrheit erlaube ich die löbliche Redaktion um gefällige Aufnahme dieser meiner Erklärung in Ihr werthes Blatt.

Achtungsvoll
Koloman v. Jarkassanyi,
Aktuar bei der Oberstadthauptmannschaft.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal THEATER in der Radialstrasse. Heute Mittwoch, den 7. Juli sowie täglich Abends 8 Uhr: Grosse Vorstellung von Prof. F. J. Basch. U. A. Das Bombardement von Straßburg.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Frankfurter Börsenwoche.

Frankfurt, 3. Juli. Die heute beendete Woche hat in ihrem Verlaufe die Kata Morgana einer Tendenzbesserung aufzuweisen, wir sagen eine Kata Morgana, weil es in der That nur ein täuschendes Spiegelbild war; die Tendenz war am Schlusse der Vorwoche entschieden matt und entwickelte sich freilich ohne Hysterie, aber mit Bestimmtheit in dieser Richtung weiter bis zum Ultimo.

Das Geschäft in der abgelaufenen Woche war, wie in der heißen Jahreszeit nicht anders erwartet werden kann, ohne jede Lebhaftigkeit und beschränkte sich in der Hauptsache auf das Gebiet der internationalen Spekulationspapiere; von diesen standen abwechselnd Kreditaktien und Lombarden im Vordergrund.

Auf dem Gebiete der Bankpapiere ist eine einheitliche Stimmung nicht zu konstatiren, während die eine kleine Avance erzielt werden mußte, so sind andere nachgeben, als fest sind hervorzuheben. Frankfurter Bank, Frankfurter und Berliner Bankverein, Baubank, rheinische Kreditbank, bairische Handelsbank, Brüssler und Nürnberger Bank.

Börse- und Handelsnachrichten.

Budapest, 6. Juli. Die Abendbörse war für Deffert. Kredit animirt, dieselben wurden auf höheres Berlin von 215 bis 216 bezahlt. Vom Komitê der Pester Baaren- und Effektenbörse ergeht folgende Einladung zur Beschickung des Budapest in internationalen Saalmarktes.

Ernteaussichten in Deutschland. Über den Stand der Saaten im mittleren und nördlichen Deutschland macht einer der renomirtesten mecklenburgischen Landwirthe, welcher im Laufe der letzten Wochen Franken, Sachsen, Thüringen, die Provinz Sachsen und Brandenburg bereist hat, folgende Mittheilungen: „Die Deshaaten stehen fast allenthalben dürftig, obgleich die meiste Saat im Frühjahr ungedeckt ist.“

Die Ausgleichsverhandlungen der Firma J. I. Spannaft...

Geschäftsbericht des Allg. Spar- und Kreditvereins...

Verkehrs-Anzeige der allgemeinen Bescheidungskammer...

Verkehrs-Anzeige der „Volksboden-Kredit-Anstalt“...

Geschäftsbericht der Pester u. Kommerzialbank...

Stand der in Umlauf befindlichen Kassascheine...

pro 30. Juni 1875. Stand am 31. Mai 1875 fl. 1,148,500.

Geschäftsberichte.

Budapest, 6. Juli. Heute Morgens hatten wir hier wieder ein Gewitter...

Getreide. Die gestern hervorgetretene Panne in Usanczewitz...

Bezeichnend ist, daß der „Pester Lloyd“ von den heutigen Vorgängen...

M. Warasdin, 4. Juli. Auf dem letzten Wochenmarkte waren ca. 1000 Mg. Fruchtgattungen...

Verlosung.

Verzeichniß der bei der VIII. Verlosung der Obligationen...

Anlehen am 1. Juli 1875 gehobenen 210 Obligationen...

Table with 4 columns: Obligation number, amount, etc.

Geschäftskalender.

Generalversammlungen. 20. Juli: Außerordentliche der Municipal-Kreditanstalt...

Zugzug aus dem Amtsblatte.

Legitimationen. In Budapest: 24. Juli 10 U. B. Haus der Theresie...

Konkurrenzaufhebung: Anna Auer prot. Firma in Budapest...

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung, listing various locations and water levels.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 5. Juli 1875

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenkurse, Effectenbörse, etc.

K o m m u n i k a t i o n e n

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table listing steamship routes and schedules for various destinations including Wien, Orsova, Galatz, and Pest.

Table listing railway routes and schedules for various stations including Wien, Pest, and various regional hubs.

*) Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortstafeln jeder ein- und zweigleisigen Station angegeben.



J. Schön,

Reise-Atensilien und Leder-Galanteriewaaren-Fabrik, Budapest, Giselaplatz Palais Haas, empfiehlt sein bestaffirtes Lager...



Stefan Zartl, erste ungarische Sessel-Fabriks-Niederlage, Pest, Karlsplatz 10.

RESERVATIVS Gummi und Fischblase a Dyd fl. 1 1/2 fl. 6, sowie alle Gummiwaaren...

Advertisement for 'Prachtvolle Seiden-Waaren' by Adolf Hamburger, featuring a circular logo and text about women's clothing.

Advertisement for 'Neue Heilmethode!' by J. Prindl, a military doctor, for treating venereal diseases.

Advertisement for 'Die Selbsthilfe' book by Dr. L. Ernst Homöopath, discussing self-help for various ailments.

Advertisement for 'Frankfurter Aepfelwein' by F. H. Hempel, describing the benefits of the beverage.



POSTDIENST.

der Dampfschiffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd.

Abfahrten der Dampfboote von Triest vom 5. bis 18. Juli 1875.

Montag den 12. Juli. Nach Istrien bis Fiume, berührend: Pirano, Umago, Cittanuova, Parenzo, Rovigno, Fasana, Pola, Cherso und Malinska um 10 Uhr Vormitt.

Abfahrten von Fiume

Donnerstag den 8. und 15. Juli. Nach Istrien bis Triest, um 3 Uhr Nachmittag berührend die Häfen von Fiume bis Triest, wie die obige Montag-Fahrt von Triest.

Zur Fabrikation von Rum, Slivovitz, Treberbranntwein u. Liqueuren empfiehlt die anerkannt beste, erprobteste Rum-, Slivovitz- u. Treber-Essenz, sowie ätherische Oele die seit Jahren des besten Rufes sich erfreuende ätherische Oele- und Essenzfabrik des Jakob Ripper & Comp., Wien, II. Bezirk, untere Donaustrasse 32.

Damen-Konfektion und MODEWAAREN.

Das Neueste zur Saison in Seiden- und Kleiderstoffen, das Feinste und Geschmacksvollste in Damen-Konfektion nach Pariser und Berliner Modellen, als Kleider, Jacken, Taenia, Gilet, Fichu etc. zu überraschend billigen Preisen.

Damen-Modewaaren-Niederlage, zur Wiener Weltausstellung Budapest, Hatvanergasse 2.

Wir beehren uns hiemit dem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß wir vom 1. Mai l. J. eine Filial-Niederlage unserer

k. k. Hof-Wagenfabrik

im neugebauten Hause an der Ecke der Kerepeser Strasse und Grossen Kreuzgasse (gegen die Tatabatgasse) errichtet haben, wo wir stets eine Auswahl Wagen neuester Façon unterhalten werden.

Brüder Kölber.

Um Verwechslungen mit ähnlichen Namen vorzubeugen, wird ersucht, bei Briefen und Telegrammen „Brüder Kölber, Hof-Wagenfabrik“ zu adressiren.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der Onanie, als: 10244

Pollutionen,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft;)

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerung der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase u. Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10-1 Uhr Mittags von 3-5 Uhr Nachmittags u. von 7-8 Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke

Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1.

Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Schwabenberg-Zahnradbahn.

Nachdem die durch den Wolkenbruch vom 26. Juni verursachten Hindernisse beseitigt sind, werden vom 6. Juli an wieder alle Züge regelmässig zwischen beiden Endstationen verkehren.

Die Direktion.

10322

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Prof. Meidinger's automatische Gefrorenes-Apparate

unterscheiden sich von den bisherigen Gefrorenes-Maschinen durch ihre wissenschaftlich eigenthümliche Konstruktion, und liefern bei Befolgung der Gebrauchsanleitung in 2-3 Minuten, ohne weiteres Zusatz, ausgezeichnetes Gefrorenes. Rollen für 2, 6, 12, 24 Portionen.

Comfort-Spiritus-Dampf-Kaffeemaschinen

die bisher vollkommensten, da sie leicht zu bauen, bequem, stonisch, gefaltet, gut zu reinigen sind, und in 10-15 Minuten den vorzüglichsten Kaffee liefern. Für Tassen schwarz: 1, 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12.

Rechaud à flamme forcée

Spiritus-Lampe, die zum raschen Wärmen oder Sieden von Wasser, Milch, etc. Kochen von Speisen, Tee, u. s. w. Frauen sehr zu empfehlen ist. Klein fl. 2.75, mittel fl. 3.30, groß fl. 3.50, Pfänder fl. 1.75, Tellerfl. fl. 1.75.

50 kr. ein neuer automatischer Regenfang-Sturz

reineren höheren Entlang großer Quantitäten von Regen. Packung 25 kr.

1 fl. ein pneumatischer Gartenstuhl mit Gas-Sturz

Packung 30 kr. - Einzeln durch

Kertész & Eisert, Budapest

Aufträge prompt pr. Nachnahme. Preislisten auf Verlangen.

Echt englisches Einsiede - Pergament, Prima Qualität stets vorrätig bei F. Löwinger,

Papier en gros-Niederlage, Budapest.

Fabrikspreise mit entsprechendem Rabatt. 10312

Britannia-Silber

Ist das einzige Metall, das immer weiss wie Silber bleibt und ist selbes in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis ist beinahe der zwanzigste Theil von dem des echten Silbers, und das echt englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen von der englischen Metallwaaren-Niederlage des M. Bressler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

Druck von Victor Hornyánszky.

Pränumeration
wöchentlich Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Jahrespreis 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
reparatur Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweiwöchentlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Kowaldergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Kan pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
Kowaldergasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden.
Ausserdem übernehmen la-
terale: Unser Specialagent
Max Leopold in Pest,
S. A. Weisz Generalagent-
schaft Wien, Kaiser-
Josephstrasse 27; Johannes
Nothhaar Hamburg; A. Opp-
enheimer Frankfurt a. M.;
G. L. Gaus & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler Pest, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frankf.
a. M., Basel, Zürich; Havas
Lafitte Bullier & Co. Paris.

Nr. 152

(Einzelne Nummern 3 Kr. in allen Verschleißlokale.)

Budapest, Mittwoch 7. Juli

1875.

Budapest, 7. Juli.

Gestern hätte seitens des Handelsministeriums der zwischen der österr.-ungar. Monarchie und Rumänien abgeschlossene Handelsvertrag, einer uns zugegangenen amtlichen Verständigung zufolge, den Blättern mitgeteilt werden sollen. In letzter Stunde jedoch schien sich die Regierung eines anderen besonnen zu haben und verweigerte bis auf weiteres die in Aussicht gestellte Mittheilung. Wie wir vernehmen, war es Herr Koloman Tisza, welcher die Entschliessung seines Kollegen vom Handelsministerium alterirt hat.

„Pesti Napló“ ist nichts destoweniger in der Lage, über den erwähnten Handelsvertrag manche bemerkenswerthe Mittheilungen zu machen, die wir in folgendem reproduzieren:

Die hohe Bedeutung dieses Vertrages für Ungarn liegt namentlich in der Beseitigung der grossen Verkehrserschwerungen und in der Erleichterung des Imports zahlreicher siebenbürgischer und ungarischer Industrieerzeugnisse. In den südöstlichen Theilen unseres Landes hat sich nämlich seit Jahrhunderten ein ansehnlicher Verkehr, besonders zwischen Siebenbürgen und Rumänien, entwickelt. Dieser Verkehr hat gegenwärtig die Höhe von drei Millionen erreicht. Die hauptsächlichsten Artikel des Verkehrs sind: gemeine Wollwaren, Holzwaren, Bretter, Feldfrüchte, gemeine Färbstoffe, Seilerzeugnisse und Thonwaren. Dem Import dieser Artikel stellt sich jedoch die Schwierigkeit in den Weg, dass die konkurrenzfähigen fremden Produkte, welche man aus den Donauländern nach Rumänien brachte, einer leichteren zollamtlichen Behandlung unterzogen wurden, während den über Siebenbürgen nach Rumänien gehenden Verkehr außer dem ozeanischen Zollverfahren namentlich der Umstand erschwerte, dass man in den einzelnen rumänischen Städten noch ein sehr hohes Zöllovermaß einhob.

Es ist aber um so wichtiger, der ungarischen Industrie im Orient einen Markt zu eröffnen, weil unser Export ohne einen solchen äusserst geringfügig ist; der gesammte Verkehr an der ungarischen Grenze der Monarchie, beträgt nur 9 pCt. des Imports und Exports der Monarchie, während auf die westlichen Nachbarstaaten 85 pCt. des Gesamtverkehrs entfallen. In dem mit Rumänien abgeschlossenen Vertrage wurde unter Zustimmung der ungarischen Regierung der Getreidezoll fallen gelassen. Die künftige Regierung legte grosses Gewicht auf diese Konzession und gab dafür bei der Zollbehandlung und mehreren Tarifzügen nach.

Am wesentlichsten ist die Modifikation, welche an den bisherigen Tarifzügen für Zucker und Spiritus vorgenommen wurde. Bis jetzt wird nach diesen Artikeln ein Zolllöb von 7 1/2 pCt. gezahlt; doch wurde der Export dadurch erschwert, dass bei den rumänischen Zollämtern der Werth des Spiritus per rum. Eimer wenigstens mit 30, der des Bieres aber mit 15 Lei anzugeben war und dass der Import von Bier oder Spiritus geringeren Werthes nicht gestattet war, was entschieden schutzöllnerische Wirkung hat. Dasselbe ist auch hinsichtlich des Zuckers der Fall. Diese nachtheiligen Bestimmungen modifizirt der neue Vertrag sehr wesentlich.

Ferner sagt „Pesti Napló“: Die mit Rumänien abgeschlossene Zollkonvention wird zahlreiche Mißbräuche beseitigen, unter denen der ungarische und der österreichische Export leiden. Wir erwähnen diesbezüglich unter Anderem jene Konzessionsgebühren, welche von den Verfrachtern sozusagen eigenmächtig eingehoben wurden. So kam es vor, daß von einem Exzeller, welcher nach Rumänien exportirte, außer dem ordentlichen Zolle bald ein, bald zwei Dukaten unter dem Titel einer solchen Gebühr gehoben wurden.

Ferner hebt die Zollkonvention jene Wirkung des im November v. J. gebrachten „loi de douanes“ auf, wonach der ungarische Spiritus und leichtere Weine beinahe gänzlich inhibirt wurden; denn im Sinne jenes Zollgesetzes wurden nur solche spirituose Flüssigkeiten eingelassen, von denen der Hektoliter wenigstens 170 Francs kostete.

Der Vertrag normirt auch die in Rumänien einzuhebenden Ufergebühren, bei welchen die größten Mißbräuche stattgefunden hatten. Denn obwohl auf der für frei erklärten Donau die Einhebung von Zöllen verboten ist, besteuern die Gemeinden doch unter anderen Titeln die landenden Schiffe und schrauben die Gebühren je nach ihrer wechselnden Laune hinauf.

In der Zollangelegenheit liegt bisher die Vacat nicht so sehr in der Höhe des Tariffages, d. h. in den 7 1/2 Prozent, als vielmehr in jenem Vorgehen, nach welchem der Werth des zu verzollenden Artikels festgestellt wird. In dieser Beziehung gibt es ebenjoviele Gebrauchsweisen, als es Zollämter gibt, und da der Werth nicht nach festgestellten Tariffagen, sondern nach den Preisen des nächstgelegenen Marktes eruiert wird, ist es natürlich, daß in den verschiedenen Zollämtern verschiedene Zollsätze von einem und demselben Artikel eingehoben werden. Der Vertrag sichert nun auch in dieser Beziehung ein einheitliches Vorgehen.

Der Vertrag stipulirt unter Gewährleistung einer größeren Freiheit des Handels und des Verkehrs, daß

die Juden in Rumänien unbehindert Handel treiben und sich dort dauernd niederlassen können.

Die Konzessionen, welche die rumänische Regierung der österr.-ungar. Monarchie besonders um den Preis der Aufhebung des Getreidezolles bietet, sind nicht unbedeutend und — wie wir glauben — von besonderem Werthe für Ungarn. Für Rumänien aber ist das Zustandekommen dieses Vertrages vom Gesichtspunkte des internationalen Rechtes von hohem Werthe. Rumänien hat mit einer europäischen Großmacht eine Konvention abgeschlossen, und dieses Faktum gibt dem mit der Porte bestehenden Verhältnisse eine solche aktuelle Interpretation, welche der vorwärts strebenden Nation werthvoller sein kann, als alle Konzessionen, welche der gemeinsame Minister für Ungarn und Oesterreich von Rumänien gefordert hat. Die Anerkennung, welche in dem Abschluß dieser internationalen Konvention liegt, war für Rumänien umso wünschenswerther, weil erst vor Kurzem sein Anerbieten, der Genfer Konvention in Angelegenheit der im Kriege Verwundeten beizutreten, zurückgewiesen worden war.

Budapest, 7. Juli. Ueber das Verhältnis der offiziellen Presse zur Regierung lesen wir heute im „Kelet Népe“ folgendes:

Bisher war es bekanntlich die Aufgabe des Pressbureaus im Ministerpräsidium, die sich als notwendig erweisende Verbindung mit den der Regierung unterstehenden Parteiorganen aufrecht zu erhalten. In diesem Verhältnis scheint neuerdings eine bedeutende Aenderung eingetreten zu sein, insofern der Minister des Innern jetzt mit Umgehung des beim Ministerpräsidium bestehenden Pressbureaus eine direkte Verbindung mit der Presse der Regierungspartei unterhält. Es hat in journalistischen Kreisen kein geringes Aufsehen erregt, daß der Minister des Innern die Redakteure der Blätter der Regierungspartei, namentlich des „Hon“, des „Elenör“, des „Pesti Lloyd“, des „Pesti Napló“ und des „Nemzeti Hirnyap“ am Mittwoch 12 Uhr zu sich beschieden hat. Wir wollen nicht nach den Gründen dieser Veränderung bezüglich der Verbindung mit der Presse forschen, soviel scheint aber unabweisbar, daß der Herr Minister des Innern entschlossen ist, auf die Presse der Regierungspartei einen großen Einfluß zu üben. Seinerzeit hat das besagte linke Zentrum den kleinsten Versuch, welchen die aus der Deak-Partei hervorgegangene Regierung in dieser Richtung machte, mit lebhaftem Adel begleitet. Vermuthlich haben aber die Ansichten bezüglich dieses Punktes, seit Herr Tisza zur Regierung gelangte, in den betreffenden Kreisen eine namhafte Umgestaltung erfahren.

Wie „Pesti Napló“ erzählt, hat der Ministerrath in jüngster Zeit sich wiederholt mit der Frage der öffentlichen Administration befaßt. Die Regierung hat diejenigen Prinzipien festgesetzt, auf welche sie die Reorganisation der Administration basiren will und die einzelnen Minister arbeiten jetzt diejenigen Gegenstände aus, welche sie behufs Durchführung dieser Organisationsarbeit dem Abgeordnetenhaus im Monate Oktober, nach Beendigung der Delegationsverhandlung, unterbreiten werden.

Budapest, 7. Juli. Graf Johann Schmidegg leant im „Kelet Népe“ die Aufmerksamkeit der Betreffenden auf eine Ueide des Inkompatibilitätsgesetzes, welches auf diejenigen, auf die es am ehesten angewendet werden sollte, nicht ausgedehnt würde, nämlich auf die Stuhlrichter in den Komitaten. Die Stuhlrichter sind in fortwährender Verbindung mit den Gemeindevorständen und bleiben, wenn sie bei der Wahl durchfallen, doch noch Stuhlrichter. Die daraus entspringende Befugnis veranlaßt also die Gemeindevorstände für den Herrn Stuhlrichter werden gewiß 90 gewählt werden. „Nach meiner Ansicht — so schließt Graf Schmidegg seine Zeilen — sollte es dem Obergeborn zur Pflicht gemacht werden, jeden als Kandidaten auftretenden Stuhlrichter sofort von seinem Amte zu suspendiren, der dann nach der Wahl, falls er unterliegt, in seine Stellung nicht wieder einzusetzen wäre. Besitzt der betreffende Stuhlrichter die Neigung des Volkes, ist er ein populärer Mann, so wird er in diesem Falle auch als Privatmann gewählt werden; fällt er durch, so kann er bei der nächsten Komitatsrestoration wieder Stuhlrichter werden. Interessant wäre es zu wissen, wie viele von den gegenwärtig kandidirenden Stuhlrichtern zur Abgeordneten gewählt würden, wenn sie nur Privatmänner wären.“

Budapest, 7. Juli. Die zur Kontrolle der schwedischen Staatsschuld entsendete Regnikolar-Kommission hat in ihrer am 3. Juli in Wien abgehaltenen XXXVIII. Sitzung die Summe der im Verlaufe befindlichen Staatsnoten mit Ende Juni l. J. folgendermaßen gefunden. Staatsnoten Einser 72.445,921 fl.; Fünfer 108.560,945 fl.; Zehnfüriger 155.200,100 fl.; Zusammen: 336.206,966 fl. Die im Umlauf befindlichen Satinenscheine betragen: 75.792,257 fl. 50 kr. Zusammen: 411.999,223 fl. 50 kr.

Tagesneuigkeiten.

Ueber die Leichenseier und die Beisetzung des verstorbenen Kaisers und Königs Ferdinand wird aus Wien gemeldet: Dienstag am 6. Juli um 5 Uhr Nachmittags fand unter dem üblichen großartigen Gepränge das Leichenbegängniß Kaiser Ferdinands statt. Die Straßen, welche der Zug passirte, waren mit Menschen dicht gefüllt. Eine große Anzahl Militär- und Polizeimannschaft war aufgebogen, welche Spalier bildeten. Die zahlreichen Tribünen

waren dicht besetzt. Das Glockengeläute, welches von sämtlichen Kirchen Wiens erklang, bezeichnede den Beginn der Leichenseier. In langsamem feierlichen Aufzuge bewegte sich der Kondukt aus der Augustinerkirche über den Lobkowitzplatz nachher auf dem Neuen Markte gelegenen Kapuzinerkirche, der Begräbniskirche. Der imposante Zug wurde von einer Abteilung Kavallerie eröffnet, der sich Soldaten aller Branchen in mächtigen Kolonnen anschloffen. Sämtliche Ordensgeistlichen der Stadt und der Vorstädte schritten paarweise einher mit brennenden Wachskerzen in den Händen. Ihnen folgten der Bürgermeister mit dem Magistrat, der Landesmarschall mit dem Landesausmarsch und der gesammte Hofstaat. In mehreren sechspännigen Hofwagen folgten die Kammerer und Adjutanten des verlebigen Kaisers dem Trauerzuge. Aller Blide richteten sich nach dem prächtigen Trauerwagen, auf welchem, mit Goldschmuck geziert und mit Kränzen bedekt, der Sarg ruht. Der Wagen ist von acht reichgeschürzten Mägen gezogen. Sämtliche geheimen Räte, Kammerer und der äußere Hofstaat fanden sich um halb 5 Uhr Nachmittags in der Kapuzinerkirche ein. Die geheimen Räte, Kammerer und Truchessen erschienen in der vorgeschriebenen tiefsten Trauer. Die Kirche der Kapuziner ist schwarz ausgeschlagen, mit dem kaiserlichen Wappen behangen, die Altäre beleuchtet und ebenfalls schwarz decorirt. Die hohen Herrschaften begaben sich infolgnit in zweispännigen Wagen nach der Kapuzinerkirche und verweilten daselbst bis zur Ankunft der Leiche im Refektorium. Als der Leichenwagen in der Klosterstraße anlangte, eskortirte der Kammerfouirier dem Ober-Zeremonienmeister hievon die Anzeig und dieser machte Sr. Majestät dem Kaiser hievon die Meldung und trat nun den hohen Herrschaften auf dem Wege vom Refektorium, durch die Sakristei und das Presbyterium bis zu den auf der Evangeliumseite vorgeordneten Plätzen vor. Bei dem Herannahen des Zuges ging der in der Sakristei verweilende Kardinal Jüst-Erzbischof mit dem Klerus zur Hauptpforte zum Empfang der Leiche. An der Kirchenthüre wurde der Sarg von den Kammerdienern unter Beihilfe der Leibläkaien aus dem Leichenwagen gehoben und in die Mitte der Kirche auf den allort aufgerichteten, mit schwarzem Sammt und Goldschmuck bedekten Katafalk getragen. Das Domkapitel, der Kardinal und die assistirenden Bischöfe und rälaten in Bespermenteln mit aufgesetzten Insignen dem Sarge voran; dicht nebenan zu jeder Seite die sechs Edelknaben mit Wachsfadeln, ferner sechs Arcieren und sechs ungarische Leibgarden als Nebenbegleitung. Sobald der Sarg auf dem Katafalk sich befand, nahm der Kardinal Jüst-Erzbischof die Einfegung vor und die Sängler stimmten das Libera an. Nach dem Libera erhoben die P. P. Kapuziner unter Beihilfe der Leibläkaien den Sarg, um ihn nach der Gruft zu tragen. Den Zug dahin eröffnete der Kapuzinerkonvent, nach diesem der Klerus, welchem der Kardinal Jüst-Erzbischof mit seiner Assistenz folgte, dann kam unter Vortretung des Kammerfouiriers der Sarg, neuberher zu jeder Seite gingen drei Kapuziner mit brennenden Wachsfadeln. Unmittelbar nach dem Sarge folgten der erste Oberhofmeister mit dem Stabe und der Kammervorsteher. Sobald der Sarg aus der Kirche getragen war, erhoben sich die hohen Herrschaften, entfernten sich wieder durch die Sakristei aus der Kirche, während der Hofstaat, die Damen und die übrigen Versammelten noch in der Kirche verweilten. In der Gruft ward der Sarg auf das Schanbett gestellt und von dem Kardinal Jüst-Erzbischof nochmals eingeseget. Der erste Oberhofmeister übergab nunmehr einen Schlüssel zum Sarge dem Guardian der P. P. Kapuziner und empfahl die Leiche seiner Obhut.

[Ereignisse.] Sr. Majestät hat dem Ernennungsdiplome des Baron Viktor Erlanger zum k. spanischen Konsul in Wien das Erquanatur verliehen.

[Konsular-Ernennungen.] Sr. Majestät hat, den k. u. k. Konsul in Nizza Georges d'Anzac bei Belassung in seinem bisherigen Wirkungskreise und mit der Besugnis zum Bezüge der regelmäßigen Gehühren zum unbediensteten Konsul für Monaco und den Vosthastsekretär Jüst Nikolaus Wrede zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul in Belgrad ernannt.

[Für die Verunglückten in Osen] wurden heute im Bürgermeisterramte folgende größere Spenden abgegeben: Vom Grafen Stephan Karolyi senior 1000 fl.; von der Gräfin Stephan Karolyi 200 fl.; vom Graf Paul Karolyi 500 fl.; vom Baron Albert Wodianer 200 fl.; außerdem sind auch noch die Resultate von Sammlungen und zahlreiche andere Spenden eingestossen.

[Schulwohltäter.] Die B. S. Tornauer Gutsbesitzer Schöberger und Jakob Schwab haben auf ihren Pflügen je eine Elementarschule gegründet, dieselbe eingerichtet und für die Erhaltung der Lehrer Sorge getragen. Der Unterrichtsminister spricht nun im Amtsblatte den genannten Herren für diese ihre edle That und patriotische Opferwilligkeit seine Anerkennung und seinen Dank aus.

[Der Telegraphenverkehr von Budapest.] Aufgegeben wurden in der Zentral-Station im Monat Juni 31.226 Telegramme; hievon betrafen 676 Staats-1064 Telegraphendienst-, 3519 Bühren-, 10.413 Handels- und Geschäft-, 1312 Zeitungs- und 13.742 verschiedene Angelegenheiten. — Angelangt sind 32.254 Depeschen, darunter betrafen 561 Staats-, 1120 Telegraphendienst-, 5717 Bühren-, 9537 Handels- und Geschäft-, 4519 Zeitungs- und 10.800 verschiedene Angelegenheiten. — Von den angelangten Depeschen wurden in Budapest 31.568 zugefellt, auf Eisenbahnleitungen wurden 348, per Post 9, mit einem Boten 4 Depeschen weiter befördert; unbeschaltbar waren 325 Depeschen. — Der ganze Monatsverkehr bestand aus 127.508 Telegrammen. Hievon sind eingestossen 22.067 fl. 71 kr., wovon 12.712 fl. 55 kr. auf den inländischen Verkehr entfallen.

[Für das neu zu eröffnende Staatsgymnasium in Weiskirchen] ist der Konkurs auf sechs Professoren-Stellen angeschrieben. Näheres im Amtsblatte.

[Namenveränderungen.] Ihre Familiennamen änderten: Michael Markovics aus Forrád-Mádalla und dessen Tochter Amelie in „Máriási“; Anton und Marie Felinel aus Magyar-Aráb, wie auch deren Stiefbruder Franz Ulmer in „Reményi“; Johann Frömmel aus Nagybaján in „Szittai“.

Uebereinen Raubmord in Arad wird von dort unterm 5. Juli geschrieben: Gestern Morgens 9 Uhr kam der städtische Viertelmeister Joseph Scharseneber in das Stadthauptmannamt und erstattete dort die Anzeige, daß er sich Morgens 8 Uhr aus seiner Wohnung, Grabengasse Nr. 4, entfernt hat, in welcher auch sein Hausherr, der gewesene Kainbruder des Minoritenklosters Stephan Martin Pálh wohnte, ohne irgend etwas Verdächtiges bemerkt zu haben. Als er kurz darauf zurückkehrte und die Küchentüre aufschloß, fand er die Türe seines Zimmers geöffnet und in demselben seinen Hausherrn am Fußboden liegend — erdroffelt. Sofort nach erstatteter Anzeige wurde die Staatsanwaltschaft von dem Sachverhalt im Kenntniß gesetzt, worauf sich die Polizei, mit einem Vertreter der Staatsanwaltschaft und dem Gerichtsarzt an den Thortort begab. Sowohl im Zimmer des Ermordeten wie auch in dem Scharseneber's fand die Kommission alle Möbeln und Geräthschaften untereinander geworfen und durchwühlt, die Kleider des Ermordeten waren stellenweise zerissen und auch am Körper fanden sich viele Spuren von noch ganz frischer Verletzung, was darauf hindeutet, daß der Unglückliche sich energisch zur Wehr gesetzt und nach Kräften vertheidigt hatte. Die seitens der Polizei sofort eingeleiteten energischen Recherchen und Nachforschungen hatten das Resultat zur Folge, daß die Thäter, der Lebzeltergehilfe Jakob Palzer aus Groß-St. Miklós und der Schuhmachergehilfe Alexander Bartha eruiert und zur Haft gebracht wurden. Jakob Palzer ist bereits geflüchtet, daß er in Gesellschaft Bartha's die That vollbracht hat. Sie sind über den Garten- und Hofzaun gestiegen und nach Ausheben des Küchenfensters in die Küche eingedrungen. Das hiedurch entstandene Geräusch veranlaßte Pálh aus seinem Zimmer herauszukommen, worauf sie ihn überfielen und während des Ringens in das Zimmer Scharseneber's führten; hier warfen sie ihrem Opfer eine Bettdecke über den Kopf und erwürgten dasselbe. Als die Mordthat vollbracht war, gingen die Mörder in das Zimmer Pálh's nahmen dort dessen Uhr, Perlenohren, Ringen und das baare Geld im Betrage von 11 fl. zu sich. Eben mit dem Aufräumen beschäftigt, hörten sie, daß das Thor geöffnet wird, worauf sie die auf die Gasse mündende Türe öffneten und mit den geraubten Gegenständen flüchteten. Palzer ging durch die Regasse bis zur Maros, überschritt die Brücke und ruhte in der Umgebung der Festung aus, dann ging er bis zum Eisenbahn-Biadukt, wo er bei der zweiten Telegraphenstation die geraubten Gegenstände mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten vergrub, worauf er in die Stadt zurückkehrte, bei zwei Erbküchen Kleiderstücke und Wäsche kaufte und in einer Kaffeehause sich seinen Kinbart abnehmen ließ. Nachdem er sich dieser Art ausstaffirt hatte, setzte er sich ruhig in dem im Hause Nr. 3 am Kronplatz befindlichen Wirthshaus nieder, wo er bis 4 Uhr Nachmittags verblieb. Abends erfolgte dann die Verhaftung der Raubmörder.

[Kuriositäten.] Die neunte Nummer der Sziácsker Kurlye weist 227 Parteien mit 386 Personen nach; die von Puchsz in nächst Karlsbad 27 Personen.

[Kriegsentscheidung.] Wir lesen in der „Agrarier Zig.“: Die über Antrag des Komitatsrepräsentanten Antolek-Dresel von der Warasdiner Komitatskongregation bewilligte und von der k. Landesregierung bestätigte Entscheidung der Inaffen jenes Komitates, welche anlässlich des Feldzuges gegen Ungarn in den Jahren 1848/49 an ihrem Vermögen Schaden gestiftet haben, kommt nach Liquidation durch die königl. Landesbuchhaltung in der Summe von 16.401 fl. 69 kr. auf folgende Weise zur Verteilung: im Warasdiner Zentralbezirke 5297 fl. 77 1/2 kr., im Binnarer Bezirke 4059 fl. 40 1/2 kr., im Zwaneczer Bezirke 1164 fl. 10 kr., im Klužinaczer Bezirke 1762 fl. 30 kr., im Bezirke Matlakor 777 fl. 70 kr., endlich im Bezirke Krapina-Ebly 3420 fl. 81 kr.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Wien, 7. Juli. (Orig.-Dep.) Soeben wurde der „Liberale“ Georg Szental (vor der Fuffion Linker) mit Akklamation zum Abgeordneten gewählt.

Deutschsch, 7. Juli. (Orig.-Dep.) Minister Trefort wurde soeben einstimmig und mit Begeisterung als Deputy unserer Bezirke ausgerufen.

N.-Galonta, 7. Juli. Im hiesigen Bezirke wurde Baron Ludwig Simonyi einstimmig wieder zum Abgeordneten gewählt.

Béspri, 7. Juli. Baron Sigmund Uchtritz von der Regierungspartei wurde einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

Szegedin, 7. Juli. Im zweiten Bezirke wurde Edmund Kálafy von der äußersten Linken zum Abgeordneten gewählt.

M.-Sziget, 7. Juli. Im Bissóer Bezirk des Maroscher Komitates wurde wieder Peter Mihályi von der Regierungspartei gewählt.

Szil, 7. Juli. Eugen Hammersberg von der Regierungspartei wurde hier zum Abgeordneten gewählt.

Kaab, 6. Juli. Im Tóther Bezirk wurde Johann Matkovic von der Regierungspartei gewählt.

Técső, 6. Juli. Gabriel Barady wurde mit Akklamation zum Abgeordneten wiedergewählt.

Mediasch, 6. Juli. Im Bezirke von Agnethien des Groß-Schenker Stuhles wurde Christian Roth zum Abgeordneten gewählt.

Neusatz, 6. Juli. Mit riesiger Anstrengung wurde für den Kandidaten der Regierungspartei Hierich eine Majorität von 29 Stimmen erzielt; er erhielt nämlich 498 Stimmen gegen 469 seines Gegenkandidaten von der Nationalitätenpartei.

Berlin, 6. Juli. Der Kaiser kehrt am 10. August von Gastein nach Berlin zurück und wohnt am 15. August in Detmold der Enthüllung des Hermannsdenkmals und am 3. September in Weimar der Enthüllung des Denkmals des Herzogs Karl August bei. Vom 8. bis 16. September wird der Kaiser an den Mandövern in Hegnig und vom 18. bis 26. September an den Mandövern bei Mosstol theilnehmen und begibt sich am 28. September nach Baden-Baden.

Paris, 6. Juli. Die Grappe Lavergne beschloß, gleich dem rechten Centrum, die Vertagung der Auflösungfrage bis nach Votirng des Wahlgesetzes. Die Bureauz der Linken Gruppen beschloßen, demnächst die Auflösung der Assemblée im Oktober zu beantragen.

Rom, 6. Juli. Auf den Wunsch des Papstes zelebriert das Kapitol St. Peter Donnerstag den 8. d. eine feierliche Messe für weiland Kaiser Ferdinand.

San Sebastian, 6. Juli. Der Vater Don Carlos' wurde am Bahnhose in Hendaye verhaftet und nach Bayonne abgeführt.

Wien, 7. Juli. 10 Uhr 45 Minuten. (Vorber.) Kreditaktien 216.50, Ungarische Bodencredit 68.75, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 113.70, Ungarische Kreditbank 207.50, Franco-Hungarian —, Lombarden 91.75, Staatsbahn 275.—, Munizipalbank —, Union-Bank 96.60, Allgemeine Baubank —, Anglo-Baubank —, Ungarische Lese —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Fest.

Wien, 7. Juli. 10 Uhr 20 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 216.25, Ungarische Bodencredit —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 113.50, Ungarische Kreditbank 208.50, Franco-Hungarian —, Lombarden —, Staatsbahn —, Munizipalbank —, Union-Bank —, Allgemeine Baubank —, Anglo-Baubank —, Ungarische Lese —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Ziemlich fest, still.

Amsterdam, 7. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen loco —, per Juli —, per November 280.—, Roggen matt, per Juli 180.—, per Okt. 184.—, Del loco —, per Herbst —, per Frühjahr —, Raps per Herbst —, per Frühjahr —, Schön.

Köln, 6. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen fest, — Röm. — fl. per Juli 19 Mark 90 Pfennige, per Nov. 20 Mark 90 Pfennige, Roggen fest, — Röm. — fl. per Juli 14 Mark 70 Pfennige, per Nov. 15 Mark 45 Pfennige; Del matt, 32 Röm. — fl. per Juli — Mark — Pfennige, per Oktober 82 Mark 70 Pfennige. Vorräthe —. Sad Weizen, — Sad Roggen, — Bontner Mühl.

Hamburg, 6. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen fester, per Juli 195.—, per September-Oktober 197.50, Roggen still, per Juli 151.—, per September-Oktober 150.—, Del beh., loco 59.— Brief, per Oktober 60.25, Spiritus matt, per Juli 39.75, per August-September 41.50, per September-Oktober 41.—.

Börsen- und Handelsnachrichten.

T. o. Arad, 6. Juli. Bei einer Zufuhr von 3000 Mezen Weizen am heutigen Neu-Graber Wochenmarkte stellten sich die Preise von Banater 85pfd. auf fl. 4.10, 86pfd. auf fl. 4.20, 87pfd. auf fl. 4.30 bis fl. 4.40. In Matas schwache Zufuhr, verkauft wurden 2500 Ztr. zu fl. 2.90 ab Bahn. Spiritus prompt 47 bis 47 1/2 kr. sammt Faß, für spätere Monate keine Gebühr, Kohlraps mit fl. 10.25 erhältlich.

Wien, 5. Juli. (Verspätet eingetroffen.) Es ist offenbar, daß die Börse gerne eine Pause in Szene setzen möchte, wenn sie nur die Kraft haben würde, bei einer Tendenz acht Tage lang auszuhalten. Das ist aber eben nicht ihre stärkste Seite und so wechselt die Stimmung an jeder Börse mindestens zweimal und ist es charakteristisch, daß vorläufig ein weiterer Rückgang nicht leicht denkbar erscheint. Heute wurde die Börse neuerdings beunruhigt durch die Nachrichten über den Saatenstand in Ungarn, während andererseits berichtet wurde, daß bereits mehrere französische Getreidehändler hier eingetroffen sind, um größere Einkäufe zu effectuieren. Thatsache ist jedoch, daß die Devisen wieder etwas angezogen haben, was immerhin beweist, daß die Exportausfichten sich wieder herabgemindert haben. Morgen ist die Börse aus Anlaß des Leichenbegängnisses des Kaisers Ferdinand geschlossen.

Wien, 6. Juli. Heute war die Börse in Folge des Leichenbegängnisses des Kaisers Ferdinand geschlossen und sah man auch nur wenige Gruppen in der Gegend des Börsengebäudes. Die Börse wird durch den Ausfall dieses einen Tages nichts verlieren, weil der Verkehr gänzlich stillt. Das große Publikum ist durch die in den letzten Generalversammlungen bekannt gewordenen Statistiken so irritirt worden, daß es sich mehr und mehr von allen Aktien fernhält und wenn man billig sein will, hat das Publikum auch nicht unrecht, wenn es den Aktien aus dem Wege gehen will. Der neueste Skandal ist die Provisionsfrage bei dem Verkauf der beiden Waldherrschaften Waldhofen und Gammung. Beide Objekte gehören der Forstindustrie-Gesellschaft. Nun wird die Gesellschaft die beiden Herrschaften an Baron Albert v. Rothchild verlaufen. Der Verkauf ist beinahe abgeschlossen. Da stellt es sich plötzlich heraus, daß der Verwaltungsrath zwei obstruktion Vermitlern, welche Baron Rothchild nie empfangen hat eine Provision von 200,000 fl. versprochen hat. Gegen diese Provision erhebt sich ein Sturm der Entrüstung. Alle Welt begreift, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugegangen sei, und daß die beiden Vermittler nur ein vorgeschobener Posten sind, hinter welchem ganz andere Leute stehen, welche sich die Provision zahlen lassen werden. Trotzdem beharrt der Verwaltungsrath auf der Auszahlung dieser exorbitanten Provision und werden die Aktionäre, sowie ich höre, lieber auf den Verkauf der beiden Waldherrschaften verzichten, als sich einer solchen exorbitanten Provisionszahlung zu fügen. Es ist traurig, daß der Reichsfinanz hier ganz abhandeln gekommen ist, weil es sonst nicht denkbar wäre, daß man einer bankrotten Gesellschaft noch den letzten Heller aus der Tasche ziehen will. Heute in der Nacht und heute Nachmittag ist ein erfrischender Regen niedergegangen.

Wien (St. Marx), 6. Juli. (Vorkensviehmarkt.) Während unbegreiflicherweise am gestrigen Schlachtwiehmärkte die Preise wieder in die Höhe geschmetzelt wurden, nahm das Geschäft in Vorkensvieh heute wieder seine stöhrende weidende Tendenz an und konstatiren wir einen Rückgang von fl. 1 per Zentner. Vorhanden waren 2926 Stück, und zwar 1312 schwere, 733 mindere Vatonger und 881 Frischlinge; der Race nach vertheilt sich dieselben in 645 ungarische, 651 galizische und russische, 1400 serbische und 200 walachische Sorten. Unter dem Einflusse eines schwachen Kaufsumms bezahlte man: Schwere Vatonger von fl. 27.50 bis fl. 29, mindere von fl. 24—27, Frischlinge von fl. 21—25 per Zentner lebend. Schmalz und Sped schwach gehandelt. Die Schmelzer halten mit der Waare zurück. Man bietet fl. 37—38 für Schmalz und fl. 38—39 für Sped per Zentner ohne Faß.

Bremen, 3. Juli. Walle behauptet, Frage regelmäßiger. Die Umsätze betragen 243 B. Cap, 67 B. gewaschene Buenos-Ayres und 57 B. Diverse.

Brannschweig, 2. Juli. Zu dem gestern abgehaltenen Markt in Arkte waren etwa 800 Ztr. Wolle, darunter etwa 60 Ztr. in ungewaschenem Zustande, zugeführt worden. — Der Handel war wegen der hoch gehaltenen Preise am ersten Tage flau, betriebe sich aber im Laufe des heutigen Tages, weil die Produzenten sich eine Reduktion des Preises gefallen ließen. Bis auf einen geringen Posten wurden sämtliche Vorräthe geräumt. Die Preise stellten sich folgendermaßen heraus: für feine Wollen 165 bis 180 Mark, für Mittelwollen 156 bis 162 Mark,

für geringe Wollen 135 bis 144 Mark und für ungewaschene Wollen 78 bis 81 Mark pro Zentner. Die Wäsche war im All. gemeinen befriedigend.

— Verlosung von Staatsbahn-Obligationen (altes Reg.) Am 3. August d. J. werden 3588 Stücke gezogen.

— Geschäftserträge der priv. österr. Nationalbank und deren Verwendung im ersten Semester 1875. Erträge: Vortrag des unverwendet gebliebenen Gewinnes vom Jahre 1874 13.278 fl. 76 5/8 kr., Ertrag des Komplex-Geschäftes in Wien und den Filialen 3.336.733 fl. 14 5/8 kr., hievon ab: Vortrag der Zinsen in das zweite Semester 1875 775.183 fl. 68 kr., verbleibt 2.561.549 fl. 46 5/8 kr., Ertrag des Darlehens-Geschäftes in Wien und den Filialen 1.184.078 fl. 96 kr., hievon ab: Vortrag der Zinsen in das zweite Semester 1875 176.369 fl. 16 kr., verbleibt 1.007.709 fl. 80 kr., Ertrag des Hypothekar-Kreditgeschäftes 4.124.742 fl. 94 kr., hievon ab: Vortrag der Zinsen in das zweite Semester 1875 1.351.315 fl. 70 kr., Verzinsung der Pfandbriefe 2.201.998 fl. 26 kr., zusammen 3.553.313 fl. 96 kr., verbleibt 571.428 fl. 98 kr., Provisions von Bantanzweisungen 28.078 fl. 21 5/8 kr., Erträge durch Devisen und verschiedene Geschäfte 807.132 fl. 65 kr., Erträge des Reservefondes 433.245 fl. 70 kr., Gewinn bei Verkauf von Pfandbriefen, dann durch Verlosung von Pfandbriefen, Grundentlastungs- und Kommunal-Anlehens-Obligationen 75.735 fl. 32 kr., Total 4.998.158 fl. 89 5/8 kr. — Verwendung: Einkommensteuer von den Aktien-Dividenden und Stempelgebühr für die Bank-Aktien-Coupons 490.082 fl. 78 kr., Gebühren-Pauschale für das Darlehensgeschäft 38.677 fl. 74 kr., Einkommensteuer von einkassirten Coupons 6410 fl. 34 kr., zusammen 535.170 fl. 81 kr., Regie-Auslagen 698.955 fl. 96 kr., Bantnoten-Fabrikationskosten 134.545 fl. 65 kr., 5% Zinsen des Bankkapitals für ein halbes Jahr à 15 fl. per Aktie 2.250.000 fl., Super-Dividende à fl. 9 per Aktie 1.350.000 fl., Gesamt-Dividende für 150.000 Aktien à fl. 24 fl. 3.600.000 fl., Gewinnübertrag in das zweite Semester 1875 29.486 fl. 47 5/8 kr., Total 4.998.158 fl. 89 5/8 kr.

Budapest, 7. Juli. Effekten-Geschäft. Höhere Kurse von der Wiener Börse riefen auch hier eine freundlichere Stimmung hervor; wenn auch der Verkehr nicht sehr lebhaft war, so zeigten sich doch für eine ziemliche Anzahl von Papieren höhere Geldgebote.

Vormittags wurden nur Deferr. Kredit zu 216 bis 216.70 gehandelt.

An der Mittagsbörse waren Ungar. Lese zu 80 gefragt. Bester Kommerziant-Pfandbriefe 88 G., Bester Straßenbahn 207 G., 210 B., Munizipalbank wurden zu 25 1/2, Deferr. Kredit zu 217.40—217.50, Spar- und Kreditverein mit 90 und 89, Hauptstädtische Sparkasse mit 139.25 geschlossen. Von Ostbahn-Secondo-Prioritäten wurden mehrere Posten mit 72.25 bis 72.50 gekauft. Von Mühlen waren Müller- und Bäder- mit 232—233, Victoria-Dampfmühle mit 135, Konsum mit 92 gefragt. Warberische Brauerei mit 400, Atlas-Rückversicherung mit 35 geschlossen. Spodium 150 G., Wollwägerei 103 G.

Getreide. Die Stimmung für Weizen war heute sehr fest und wurden zu gut behaupteten Preisen circa 20.000 Ztr. zumeist schwere Waare umgesetzt. — In anderen Sorten schleppender Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkäufe:

Heiß 1000 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.50, 800 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.52 1/2, 600 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.45, 1000 Ztr. 89 pfd. zu fl. 5.62 1/2, 2000 Ztr. 89 1/2 pfd. zu fl. 5.67 1/2, 400 Ztr. 87 1/2 pfd. zu fl. 5.40, 400 Ztr. 87 pfd. zu fl. 5.35, 600 Ztr. 87 pfd. zu fl. 5.25, 400 Ztr. 86 pfd. zu fl. 5.10. — Matóer: 2000 Ztr. 89 1/2 pfd. zu fl. 5.57 1/2, 2000 Ztr. 86 pfd. zu fl. 5.12 1/2. — Becker 2500 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 5.25. — Banater 300 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.65, 400 Ztr. 83 pfd. zu fl. 4.35. — Arader 400 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.77 1/2, 300 Ztr. 85 1/2 pfd. fl. 4.70, 200 Ztr. 85 pfd. zu fl. 4.65.

Für Manceweizen war heute die Stimmung etwas matter, es wurden 10.000 Ztr. zu fl. 5.10 und 12 1/2, kr. verkauft, bleibt fl. 5.10 kr. G., fl. 5.15 W. Mais per Juli-August mit fl. 2.96 geschlossen. Von Roggen wurden 3000 Mezen per August-September zu fl. 37 1/2 verkauft. Hafer per Herbst mit fl. 1.96—97. Kohlraps fl. 11 1/2—11.50, Banater fl. 10.25—10.50.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkirch.

Eingefendet.)

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft);
so wie auch
Stricturen (Verengerungen der Harnröhre),
Hautausschläge,
Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden
aller Art. 10254

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr
Mittags, von 3—5 Uhr Nachmittags
und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt,
Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und
Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause,
1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.